Catech.
306
i-1

Catech. 306 i-1

<36632878010011 S

<36632878010011

Bayer. Staatsbibliothek

E

Historischer Katechismus

oder

Kurzer Abriß

der

Heiligen Geschichte

von

Claudius Fleury,

Abt von Loc-Dieu.

Aus dem Französischen übersetzt

von

Fr. Xav. Rechenmacher,

Benefiziat zu Oberhaus.

+ 7 fl.

Mit Genehmigung des Hochw. Bischöfl. Ordinariats Passau.

Passau.

Druck und Verlag von Friedrich Winkler.

(Pustet'sche Buchhandlung.)

1837.

N°a

a

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede.

Das Bedürfniß einer kurzgefaßten heiligen Geschichte bei den Religionsvorträgen in den lateinischen und Gewerb-Schulen hat den Uebersetzer bewogen, dieses vortreffliche Werkchen des Abbé Fleury in deutscher Sprache dem Drucke zu übergeben.

Da die heilige Geschichte zur bessern Erkenntniß der christlichen Religion vom wesentlichsten Nutzen ist, so glaubt der Uebersetzer, keine unnütze Arbeit unternommen zu haben.

Einsweilen folgt der erste Theil dieses historischen Katechismus, welcher die heilige Geschichte enthält; in Bälde wird auch der zweite Theil, welcher die Glaubens- und Sittenlehren enthält, nachfolgen.

Möge Gottes Segen mit dieser kleinen Arbeit seyn.

Passau am Ostermontag den 27. März 1837.

Der Uebersetzer.

Inhalt.

		Seite
§. 1.	Von der Schöpfung	1
§. 2.	Von der Sünde des ersten Menschen	2
§. 3.	Von dem Verderben des menschlichen Geschlechtes und der Sündfluth	4
§. 4.	Von der Zeit nach der Sündfluth	5
§. 5.	Vom Patriarchen Abraham	6
§. 6.	Von den übrigen Patriarchen	7
§. 7.	Von der Dienstbarkeit in Aegypten	9
§. 8.	Vom Osterfeste	10
§. 9.	Von dem Zuge in der Wüste	11
§. 10.	Von den zehn Geboten	12
§. 11.	Von dem Bunde Gottes mit den Israeliten	13
§. 12.	Von der Untreue des Volkes in der Wüste	15
§. 13.	Von den letzten Reden des Moses	16
§. 14.	Von der Niederlassung des Volkes in dem verheißenen Lande	17
§. 15.	Vom Götzendienste	19
§. 16.	Von David und dem Messias	20
§. 17.	Von Salomon und seiner Weisheit	22
§. 18.	Von der Trennung der zwölf Stämme, oder vom Reiche Juda und Israel	23
§. 19.	Von den Propheten	24
§. 20.	Von den Weissagungen	25
§. 21.	Von der babylonischen Gefangenschaft	27
§. 22.	Von der Wiedereinsetzung der Juden nach der babylonischen Gefangenschaft	28
§. 23.	Von der Verfolgung des Antiochus und den Machabäern	29
§. 24.	Von dem Zustande der Juden bei der Ankunft des Messias	30
§. 25.	Wie der Messias von den Juden erwartet wurde	32
§. 26.	Von der Geburt Jesu Christi	33
§. 27.	Von der Kindheit Jesu Christi	34

		Seite
§. 28.	Von Johannes, dem Täufer	35
§. 29.	Von der Berufung der Apostel	36
§. 30.	Von den Wundern Jesu Christi	38
§. 31.	Von den Tugenden Jesu Christi	39
§. 32.	Von der Lehre Jesu Christi	41
§. 33.	Von der Liebe Gottes und des Nächsten	42
§. 34.	Von den guten Räthen, der Gnade und dem Gebete .	43
§. 35.	Von dem Zustande der Gläubigen im gegenwärtigen Leben	45
§. 36.	Von dem zukünftigen Leben	46
§. 37.	Von den Feinden Jesu Christi	47
§. 38.	Von dem Abendmahle unsers Herrn Jesu Christi . .	48
§. 39.	Von dem Leiden Jesu Christi	49
§. 40.	Von der Kreuzigung und dem Tode Jesu Christi . .	51
§. 41.	Von der Auferstehung und Himmelfahrt Jesu Christi .	52
§. 42.	Von der Sendung des heiligen Geistes	54
§. 43.	Von der Kirche zu Jerusalem	55
§. 44.	Von der Verfolgung durch die Juden und der Bekehrung der Samaritaner.	56
§. 45.	Von der Bekehrung der Heiden	58
§. 46.	Von der Gründung und Unterordnung der Kirche . .	60
§. 47.	Von der Ueberlieferung, der Schrift und den Kirchenversammlungen	61
§. 48.	Von der Zerstörung Jerusalems	63
§. 49.	Von dem Leben der Apostel	64
§. 50.	Von den Verfolgungen	66
§. 51.	Von den Bekennern und Martyrern	67
§. 52.	Von der Freiheit der Kirche und dem klösterlichen Leben	68

§. 1.

Von der Schöpfung.

Gott hat Himmel und Erde, alle sichtbaren und unsichtbaren Dinge, mit Einem Worte, die ganze Welt erschaffen.[1])

Er hat sie aus Nichts erschaffen, ohne Materie; durch sich selbst, ohne Gehilfen und Werkzeuge; durch sein einfaches Wort und durch seinen reinen Willen; ohne andere Ursache, als zu seiner Verherrlichung. Er hat sie nicht auf Einmal gemacht, wie durch Nothwendigkeit, sondern in sechs Tagen, und in der Ordnung, wie es ihm gefiel.

Am ersten Tage hat Gott das Licht gemacht; am zweiten hat er den Himmel erschaffen; am dritten Tage sonderte er das feste Land von dem Gewässer, und brachte auf der Erde Kräuter, Pflanzen und Bäume hervor; am vierten Tage hat er die Sonne, den Mond und die Sterne erschaffen; am fünften Tage schuf er die Vögel und Fische; am sechsten alle anderen Thiere, und zuletzt endlich den Menschen, den Herrn der Erde.

Am siebenten Tage ruhte er, nachdem er sein Werk vollendet hatte, d. h. er hat aufgehört, neue Geschöpfe hervorzubringen.

Als Gott den Menschen schuf, ging er mit sich selbst zu Rathe, und sprach: »Laßt uns den Menschen machen nach unserm Bilde und uns ähnlich.« Er bildete alsdann einen Leib aus Erde, und hauchte ihm einen Hauch des Lebens ein, d. h. er hat ganz eigens eine geistige und unsterbliche Seele erschaffen, um sie mit dem Körper zu vereinigen.

Dieß ist die vernünftige Seele, welche das Ebenbild Gottes ist, weil sie ein Geist ist, wie er, fähig, wie er, zu erkennen und zu wollen, und fähig, Gott selbst zu erkennen und zu lieben. Denn Gott ist ein unendlicher Geist, fruchtbar in sich selbst durch seine Erkenntniß und Liebe.

Nachdem Gott den Mann gemacht hatte, machte er auch das Weib,[2]) daß sie seine Gefährtin seyn sollte; und er bildete sie aus einer Rippe des Mannes, damit sich Mann und Weib vollkommen liebten und vereinigt seyn sollen, wie wenn sie nur Einen Leib hätten.

[1]) Gen. 1. [2]) Gen. 2, 18.

So war's hernach Gott, der den Ehstand einsetzte; denn er segnete den Mann und das Weib, und sagte zu ihnen: „Wachset und vermehret euch, und erfüllet die Erde, und seyd Herr über sie, und herrschet über alle Thiere, die Fische und die Vögel.“ Und er gab ihnen zur Nahrung alle Früchte der Bäume und alle Pflanzen.

Der erste Mann hieß Adam, das erste Weib Eva. Gott setzte sie in das irdische Paradies, welches ein herrlicher Garten war, bepflanzt mit allen Arten schöner Bäume, und bewässert von vier Flüssen. Sie waren ganz nackt, ohne sich zu schämen, weil sie nichts an sich sahen, als das Werk Gottes, und dieß war sehr gut. Nichts mangelte ihnen, und sie erduldeten keine Ungemächlichkeit; sie waren keinem Uebel unterworfen, und sollten nicht sterben, wenn sie nicht von der Frucht eines Baumes essen würden, welchen ihnen Gott verboten hat. Dieß war das einzige Zeichen des Gehorsams, das er von ihnen forderte. Sie verkehrten mit Gott, und lebten glücklich.

Gott hat auch reine Geister erschaffen, die Engel, von einer viel vollkommnern Natur, als die des Menschen.

§. 2.

Von der Sünde des ersten Menschen.

Es gibt auch Engel, welche nicht in der Wahrheit und Gnade blieben, in der sie Gott erschaffen hatte, sondern sich gegen ihn auflehnten.[1]) Diesen hat Gott nicht verziehen,[2]) sondern sie in die Hölle verstoßen, wo sie auf ewig der Anschauung Gottes beraubt sind, und mit ewigem Feuer gepeiniget werden. Dieß sind die bösen Geister oder die Teufel, welche immer darauf umgehen, die Menschen zu versuchen, woher es kömmt, daß man auch ihrem Oberhaupte den Namen Widersacher gibt.[3])

Einer von diesen bösen Geistern,[4]) neidisch über das Glück des Adam und der Eva, das sie im irdischen Paradiese genossen, nahm die Gestalt einer Schlange an, näherte sich der Eva, und sprach zu ihr: Warum hat euch Gott nicht erlaubt, von allen Früchten und Bäumen dieses Gartens zu essen? Das Weib antwortete: Er hat uns erlaubt, von allen zu genießen, nur nicht von der Frucht des Baumes, welcher mitten im Garten steht; diese anzurühren hat er uns bei Lebensstrafe verboten. Die Schlange sagte: Ihr werdet nicht sterben; sondern Gott weiß, daß, sobald ihr davon geessen haben werdet, euch

[1]) Joh. 8, 44. [2]) 2. Petr. 2, 4. [3]) Apoc. 20, 2. [4]) Gen. 3.

die Augen eröffnet, und ihr ihm gleich seyn werdet, erkennend das Gute und Böse.

Das Weib ließ sich von der Schönheit des Baumes und der Frucht verführen. Sie nahm, aß, und gab ihrem Manne davon, welcher auch aß, wie sie.

Sogleich eröffneten sich ihre Augen, und sie schämten sich ihrer Nacktheit; sie fühlten einen Aufruhr in ihrem Körper, der nicht mehr ihrem Geiste untergeordnet war, wie vorher. Sie nahmen Blätter vom Feigenbaume, um sich zu bedecken.

Da sie die Stimme Gottes hörten, welcher sich ihnen in sichtbarer Gestalt zeigte, versteckten sie sich; und als sie ihre Sünde entdeckt sahen, wollten sie die Schuld von sich abwälzen, der Mann auf das Weib, und das Weib auf die Schlange.

Dann verfluchte Gott die Schlange, d. h. den Teufel, der sich ihrer bediente, um das Weib zu betrügen, und erklärte, daß er eine ewige Feindschaft zwischen sie setzen, und daß das Weib denjenigen gebären werde, welcher der Schlange das Haupt zertreten würde, d. h. den Heiland der Welt, welcher einst kommen sollte, die Macht des Teufels zu zerstören, und von einem Weibe geboren würde. Gott machte diese Verheißung, um den Adam in seinem Elende zu trösten.

Indessen verurtheilte Gott das Weib, mit Schmerzen zu gebären, und ihrem Manne unterthan zu seyn; und den Mann verurtheilte er, die Erde zu bebauen, und sein Brod im Schweiße seines Angesichtes zu essen, und zu arbeiten Zeit seines Lebens, bis er wieder zur Erde zurückkehren würde, aus der er genommen ist.

Hierauf jagte er sie aus dem Paradiese, und stellte einen Cherub mit feurigem Schwerte hin, um den Eingang zu bewachen.

Adam wurde durch seine Sünde der Heiligkeit und ursprünglichen Gerechtigkeit, in der er erschaffen war, beraubt; er verfiel dem Zorne Gottes, und wurde ein Gefangener des Teufels, welchem er sich ergeben hatte. Er verlor Vorzüge des Leibes und der Seele, die er vorher hatte, und wurde den Unbequemlichkeiten der Jahreszeiten, den reißenden und giftigen Thieren, dem Hunger, der Armuth, den Krankheiten und dem Tode ausgesetzt. Er verfiel in Unwissenheit, und wurde voll Begierlichkeit, d. h. voll Liebe zu sich selbst, welche ihn von Gott abwendete, und ihn dem Verlangen nach sinnlichen Vergnügungen und allen andern Leidenschaften übergab; wie dem Zorne, dem Neide, der Traurigkeit und der Furcht, und ihn fähig machte, alles Böse, und unfähig, Verdienstliches zu thun, und ihn nach dem Tode zu einem andern ewigen Tode, zu den Peinen der Hölle, bestimmt hat.

§. 3.

Von dem Verderben des menschlichen Geschlechtes und der Sündfluth.

Adam hatte erst nach seiner Sünde Kinder, und da sein Weib, gleich ihm, gesündiget hatte, so wurden ihre Kinder in der Verderbtheit geboren, unterworfen dem nämlichen Elende, und behaftet mit der Sünde, welche sie durch ihren Ursprung erbten.

Sie vererbte sich auf ihre ganze Nachkommenschaft, und alle Menschen werden geboren behaftet mit dieser Sünde, die wir Erbsünde nennen; und die uns zu Feinden Gottes, unfähig, etwas Verdienstliches zu thun, macht, und in welcher wir nicht in Vereinigung mit Gott kommen.

Die ersten Kinder des Adam und der Eva waren Kain und Abel.[1])

Kain erschlug seinen Bruder aus Neid. Gott warf ihm sein Verbrechen vor, und sprach, daß das Blut seines Bruders um Rache zu ihm schreie, und Kain erachtete sich selbst des Todes würdig. Aber Gott hat verboten, ihn zu tödten, damit die Mörder nicht vervielfältigt würden.

Die Nachkommen des Kain waren böse.

Aber Adam hatte einen Sohn, mit Namen Seth, dessen Kinder in Frömmigkeit und Erkenntniß Gottes lebten. Dieses Geschlecht vermischte sich mit dem andern,[2]) und durch die lasterhafte Gemeinschaft wurden sie verdorben, wie die andern. Alle Menschen wichen ab vom Wege des Wahren, und ihre Bosheit wurde so groß, daß Gott beschloß, sie alle zu vertilgen, gleich als hätte es ihn gereut, sie erschaffen zu haben. Noe allein, ein Nachkomme des Seth, fand Gnade vor Gott.

Gott setzte ihn von seinem Vorhaben, die ganze Welt durch eine allgemeine Wasserfluth zu reinigen, in Kenntniß; und befahl ihm, eine Arche zu bauen, d. h. ein viereckiges und bedecktes Schiff, von der Gestalt eines großen Kastens, groß genug, um von jeder Art von Vieh und von den Vögeln ein Paar aufzunehmen, und Speise, wovon sie sich ein Jahr lang ernähren können.

Während nun Noe die Arche baute, ermahnte er die Menschen, Buße zu thun, und bedrohte sie mit der Sündfluth.[3]) Solches dauerte länger als hundert Jahre; aber sie wollten es nicht glauben.

Die Zeit war endlich erfüllt, und Gott befahl dem Noe, mit seinem Weibe, seinen drei Söhnen und ihren Weibern, und allen Arten von Landthieren und Vögeln in die Arche

[1]) Gen. 4. [2]) Gen. 6. [3]) 1 Petr. 3, 20.

zu gehen;[1]) dann öffnete er die Schleußen des Himmels, und ließ einen furchtbaren Regen vierzig Tage und vierzig Nächte hindurch herabfallen; er ließ auch die Abgründe des Meeres sich ergießen, dergestalt, daß die Erde überschwemmt wurde, und das Wasser zwanzig Fuß über die höchsten Berge stand.

Alle Menschen und alle Thiere wurden ersäuft, und Niemand wurde gerettet, außer acht Personen allein, nämlich Noe und seine Familie.[2])

Die Arche war ein Vorbild der Kirche, wo sich eine kleine Zahl der Auserwählten rettet, während alle andern Menschen in ihren Sünden zu Grunde gehen.

§. 4.

Von der Zeit nach der Sündfluth.

Noe ging, nach dem Befehle Gottes, ein Jahr, nachdem er sie betreten hatte, aus der Arche, und da er sie verließ, brachte er Gott ein Opfer dar, um ihm zu danken, daß er ihn mit so großer Güte errettet hatte.[3]) Gott war das Opfer des Noe angenehm, und er versprach ihm, daß er keine Sündfluth mehr über die Erde senden wolle, und daß die Jahreszeiten wieder ihren ordentlichen Lauf nehmen sollten. Er segnete ihn und seine Kinder, daß sie sich vermehren und sich alle Thiere unterwerfen sollten. Er erlaubte ihnen sogar, sie zu schlachten und sie zu essen; aber er verbot ausdrücklich, Menschen zu tödten. Wer, sagt er, Menschenblut vergießen wird, dessen Blut soll auch vergossen werden; denn der Mensch ist geschaffen nach dem Ebenbilde Gottes.[4])

Die drei Söhne des Noe, Sem, Cham und Japhet, bevölkerten die ganze Welt wieder. Also sind alle Menschen Brüder, und verbunden, sich zu lieben.[5])

Aber die Natur wurde seit der Sündfluth viel schwächer. Statt daß die Menschen mehrere Jahrhunderte lebten, nahm ihr Alter nach und nach bis zu hundert oder zwei hundert Jahren ab, und sie wurden noch viel schlechter, als vorher.

Es wurde nothwendig, die Güter und das Land abzutheilen, weil sie sich nicht vereinigen konnten, sie in Gemeinschaft zu genießen. Daher kamen die Räubereien, die Kriege, die Dienstbarkeit. Jeder suchte nur sich Vergnügen zu verschaffen, zu trinken, zu essen, und alle seine Leidenschaften zu befriedigen ohne Maaß und ohne Ziel. Und um sie freier befriedigen zu können, verachteten sie das Ansehen der Väter

[1]) Gen. 7, 1. [2]) 1 Petr. 3, 20. [3]) Gen. 8. [4]) Gen. 9, 6.
[5]) Gen. 10.

und der Alten, und unterwarfen sich ihre Brüder und ihres Gleichen entweder durch Stärke oder durch List.

Anstatt den wahren Gott zu ehren, beteten sie Geschöpfe an, es sey nun sehr mächtige Menschen, oder Gestirne, oder andere sichtbare Dinge. So hat der Götzendienst angefangen. In allem diesem handelten sie gegen ihr Gewissen, welches allen Menschen sagt, daß sie nichts anbeten dürfen, was ihnen gleich oder minder als sie ist, sondern allein ihren Schöpfer; daß sie Vater und Mutter ehren sollen; daß sie die Einsetzung der Ehe achten sollen; daß Einer dem Andern nicht schaden soll, weder an seiner Person, noch an seinen Gütern, noch an seiner Ehre; daß sie immer die Wahrheit reden und ihre Leidenschaften beherrschen sollen.

Um diese Zeit lebte Job, ein sehr reicher und tugendhafter Fürst. Gott ließ zu, daß ihn der Satan aller seiner Güter, seiner Kinder, seiner Gesundheit beraubte, und ihn in das äußerste Elend versetzte, um uns ein großes Beispiel der Geduld zu geben.

§. 5.

Vom Patriarchen Abraham.

Da die Welt immer mehr und mehr verdorben wurde, erhielt sich die wahre Religion, d. h. die Erkenntniß Gottes und die Beobachtung des natürlichen Gesetzes, nur mehr bei einigen wenigen heiligen Personen, hauptsächlich von der Nachkommenschaft des Sem und vom Stamme Hebers.

Aber die Abgötterei griff auch in dieser Familie um sich; da wählte Gott daraus einen Mann, mit welchem er einen besondern Bund schloß, um sich dieses Mannes zu bedienen, die Erkenntniß der Wahrheit und Ausübung der Tugend auf Erden zu erhalten. Dieß war Abraham.[1])

Gott befahl ihm, seine Eltern und seinen Geburtsort zu verlassen, über den Euphrat zu gehen, und in das Land Kanaan zu kommen, und versprach ihm, daß aus ihm ein großes Volk entspringen würde, dessen Menge so unzählbar wäre, wie die Sterne des Himmels und der Sand am Meere, und in deinem Saamen, setzte er hinzu, werden alle Völker der Erde gesegnet werden.[2])

Dieß deutete an, daß aus seiner Nachkommenschaft der Retter des menschlichen Geschlechtes würde geboren werden; dieser ist der Sohn des Weibes, welcher das Haupt der Schlange zertreten sollte.

[1]) Gen. 12. [2]) Gen. 15, 5.

Abraham glaubte den Verheißungen Gottes, und gehorchte seinen Aufträgen. Auch hat ihm Gott sein Versprechen gehalten, er hat ihn bei allen Gelegenheiten beschützt, ihn mit Gütern überhäuft, und mit ihm einen feierlichen Bund geschlossen, und ihm mehrmal die nämlichen Verheißungen wiederholt;[1]) nämlich, daß aus ihm ein großes Volk hervorgehen würde, welches das Land Kanaan besitzen, und daß durch ihn Segen nnd Gnade sich über die ganze Erde verbreiten würde.

Gott befahl ihm die Beschneidung zum Zeichen seines Bundes, den er mit ihm schloß.

Endlich als der Glaube Abrahams lange war geprüft worden, und er schon hundert Jahre alt, und sein Weib Sara auch schon über dem Alter, Kinder zu haben, und natürlicher Weise unfruchtbar war; schenkte ihm Gott einen Sohn, den er Isaak nannte, und erklärte ihm, daß an diesem der Erfolg der Verheißungen erfüllt würde, und nicht an Ismael, welchen Abraham schon von einem andern Weibe hatte.

Als Isaak groß geworden war, befahl Gott dem Abraham, um seinen Glauben mehr zu prüfen, diesen geliebten Sohn zu opfern.[2]) Er gehorchte ohne Widerrede; und schon hatte er den Arm ausgestreckt, um seinen Sohn zu schlachten, als ihn ein Engel nach Auftrag Gottes abhielt,[3]) und ihm erklärte, daß Gott mit seinem Gehorsame zufrieden wäre, und ihm alle Verheißungen erneuerte.[4])

Zur Zeit Abrahams lebte Melchisedech, König von Salem, dessen Vater und Geschlecht man nicht kennt; sondern allein, daß er ein Priester des allerhöchsten Gottes war, und daß, als Abraham eines Tages siegreich aus einem Kriege, in welchem er vier Könige besiegt hatte, zurückkam, dieser außerordentliche Mann ihm entgegen ging, ihm seinen Segen gab, und Brod und Wein für ihn Gott als ein Opfer darbrachte.

Dieser war ein Vorbild des Weltheilandes, welcher größer seyn sollte, als Abraham, obwohl er aus ihm geboren würde.

§. 6.

Von den übrigen Patriarchen.

Isaak folgte dem Glauben und der Tugend seines Vaters, und Gott erneuerte ihm dieselben Verheißungen.[5]) Er lebte friedsam in edler Einfalt. Er hatte Zwillingssöhne, den

[1]) Gen. 17, 10. [2]) Gen. 22. [3]) Gen. 22, 18. [4]) Hebr. 8.
[5]) Gen. 26, 3.

Esau und den Jakob, von welchen Gott den letztern auswählte, und besonders lieb gewann, indem er den Esau unter dem allgemeinen Fluche der Kinder Adams ließ;[1]) er war aber auch böse und gottlos. Jakob dagegen war Gott treu und tugendhaft; arbeitsam, sanftmüthig und geduldig.

Sein Vater gab ihm seinen Segen, mit welchem die Verheißungen Gottes verbunden waren.[2]) Er wollte ihn dem Esau geben; aber Jakob bediente sich einer List, um ihn zu erlangen; und obwohl Isaak hintergangen worden war, so bestätigte er ihn doch, nachdem er ihn empfangen hatte, einsehend, daß es Gottes Anordnung war.

Nachdem Jakob diesen so wichtigen Segen empfangen hatte, verheirathete er sich, und erhielt zwölf Söhne, welche die zwölf Patriarchen sind, nämlich: Ruben, Simeon, Levi, Juda, Issaschar, Zabulon, Dan, Nephthali, Gad, Aser, Joseph und Benjamin.

Man nannte auch Patriarchen alle Altväter und Heilige, wie Adam, Abel, Seth, Henoch, Noe, Sem, Abraham.

Gott machte auch dem Jakob die nämlichen Verheißungen,[3]) die er seinem Vater und Großvater gemacht hatte, und gab ihm den Namen Israel.[4])

Joseph war ihm viel lieber als alle übrigen Söhne. Diese wurden nun neidisch auf ihn, und verkauften ihn an Handelsleute,[5]) welche ihn nach Aegypten führten, wo Gott Sorge für ihn trug, und ihn durch eine wunderbare Begebenheit zum Günstling des Königs werden ließ, der ihm die Leitung seines ganzen Reiches übergab.[6])

Seine Brüder wurden durch eine Hungersnoth gezwungen, nach Aegypten zu kommen, um Lebensmittel einzukaufen, und nachdem sie Joseph einige Zeit in Unruhe gelassen hatte, gab er sich zu erkennen, verzieh ihnen ihr Verbrechen, und ließ sie mit ihrem Vater und ihrer ganzen Familie, welche aus zwei und sechzig Personen bestand, nach Aegypten kommen.[7])

Jakob gab sterbend allen seinen Kindern seinen Segen, und sagte ihnen vorher, was sich vorzüglich Merkwürdiges bei ihrer Nachkommenschaft ereignen würde.[8])

Er sagte dem Juda, daß er herrschen würde über alle seine Brüder, und daß die Herrschaft bei seinem Stamme bleiben würde, bis der käme, welcher gesandt werden sollte, und der die Erwartung der Völker, der Heiland der Welt wäre.

So also fing man zu erkennen an, daß derselbe nicht allein vom Stamme Abrahams durch Isaak und Jakob, sondern auch noch aus dem Geschlechte Juda seyn wird.

[1]) Rom. 9, 13. [2]) Gen. 27. [3]) Gen. 28, 14. [4]) Gen. 32, 28. [5]) Gen. 37. [6]) Gen. 39. [7]) Gen. 46. [8]) Gen. 49.

§. 7.

Von der Dienstbarkeit in Aegypten.

Erst nach mehr als vierhundert Jahren erfüllte Gott die Verheißungen, die er dem Abraham gemacht hatte; denn weder er, noch die übrigen Patriarchen nahmen das Land Kanaan in Besitz; sie lebten gleich Wanderern in Hütten und Zelten.[1]) Und obgleich ihre Kinder nicht in Aegypten bleiben sollten, so wohnten sie dort doch mehr als zwei hundert Jahre.

Dieß geschah, damit Gott ihren Glauben übte, und ihnen so zeigte, daß sie ein besseres Erbe, als diese sichtbare Erde, erhalten sollten.

Während dieses Aufenthaltes in Aegypten vermehrten sich die Kinder Israels wunderbar, wie Gott dem Abraham versprochen hatte.[2]) Aegyptens König fürchtete, daß sie ihm zu mächtig werden möchten, und um sie zu schwächen und zu hindern, etwas zu unternehmen, befahl er, sie mit Arbeit zu beladen. Er befahl ihnen, Ziegelsteine zu machen, und andere sehr mühsame Erdwerke zu errichten; sie mußten ihm sehr große Gebäude aufführen, und er stellte Aufseher über sie, welche ihnen keine Ruhe ließen, und sie grausam behandelten. Er befahl auch, daß alle Knaben getödtet werden sollen, und es wurde eine große Anzahl in den Nilfluß geworfen.

In diesem Elende nahmen sie ihre Zuflucht zu Gott, welcher ihr Rufen und ihre Klagen erhörte, und sie zu retten beschloß, eingedenk des Bundes, den er mit Abraham, Isaak und Jakob geschlossen hatte.[3])

Diese Dienstbarkeit war ein Bild von der Sklaverei der Sünde, in welche das ganze Menschengeschlecht unter der Gewalt des Satans seufzte, und welche nicht eher enden würde, als bis der Heiland der Welt erschiene.

Indessen, um die Israeliten zu befreien, bediente sich Gott des Moses,[4]) eines großen Mannes aus dem Stamme Levi, welcher in Aegypten unter besonderer Obhut der Tochter des Königs gewesen, und in allen Arten von Wissenschaften unterrichtet worden war; hernach aber sich in die Wüste Arabiens begeben hatte.[5])

Hier erschien ihm Gott auf dem Berge Horeb in einem Dornbusche, welcher brannte, ohne sich zu verzehren.[6])

Und um sich besser zu erkennen zu geben, als er bisher es gethan hatte, sprach er zu ihm: Ich bin, der ich bin. Denn es gibt nichts in der Wirklichkeit außer Gott, der da

[1]) Act. 7, 5. [2]) Exod. 1. [3]) Exod. 2, 24. [4]) Exod. 3. [5]) Act. 7, 22. [6]) Exod. 3.

ist, eigentlich zu reden: Alle Geschöpfe haben nichts, als ein entlehntes Wesen, und solches haben sie nur von ihm.

Moses that, was er konnte, um sich nicht diesem wichtigen Auftrage, das Volk zu befreien, unterziehen zu müssen. Aber endlich befahl es Gott, und er kehrte nach Aegypten zurück mit der Macht, große Wunder zu thun.

§. 8.

Vom Osterfeste.

Moses, von seinem Bruder Aaron begleitet, kam, den Pharao, so hieß der König von Aegypten, zu besuchen, und befahl ihm aus Auftrag Gottes, das Volk abziehen zu lassen.[1]) Pharao verweigerte es mit Verachtung; und Moses wirkte mehrere furchtbare Wunder, um ihn dazu zu zwingen.

Zuerst schlug er mit seiner Ruthe in das Wasser des Flusses, und es wurde wie Blut.[2]) Er ließ eine unzählbare Menge Frösche über das ganze Land kommen, und selbst bis in den Pallast des Königs. Dieser versprach dann, die Israeliten zu entlassen; aber sobald Moses die Frösche vertrieben hatte, widersetzte er sich.

Dann ließ Moses zu verschiedenen Malen Mücken, Schnacken, Heuschrecken und andere Insekten kommen, welche die Aegyptier schrecklich plagten.[3]) Und bei jeder Plage versprach Pharao zu gehorchen, um befreiet zu werden; aber er hielt sein Wort nicht.

Moses ließ auch eine Seuche unter den Thieren, Geschwüre an den Menschen und einen furchtbaren Hagel entstehen,[4]) und endlich eine sehr dichte Finsterniß drei Tage hindurch.[5])

Dieß alles half nichts; Pharao blieb immer verstockt. Gott ließ es so zu, um seine Macht durch solche Wunder in ihrem Glanze zu zeigen.[6])

Endlich da Gott sein Volk befreien wollte, befahl er ihnen,[7]) in jeder Familie an einem gewissen Tage ein Lamm zu nehmen, gegen Abend dasselbe zu opfern, es zu braten und Nachts zu essen, nachdem sie ehvor mit dessen Blute die Thüre eines jeden Hauses bezeichnet hätten. Er wollte, daß dieses Opfer Pascha genannt werde, d. h. Auszug, und daß die Israeliten es jährlich zum Andenken an ihre Befreiung erneuern sollten.

In der nämlichen Nacht,[8]) in welcher sie das Pascha

[1]) Exod. 5. [2]) Exod. 7, 20. [3]) Exod. 8, 16. [4]) Exod. 9. [5]) Exod. 10, 22. [6]) Rom. 9, 17. [7]) Exod. 12. [8]) Exod. 12, 29.

feierten, sandte Gott einen Engel, welcher alle Erstgebornen der Aegyptier erschlug, vom Sohne des Pharao an bis zu dem Sohne des niedrigsten Sklaven. Aber die Häuser, welche mit dem Blute des Lammes bezeichnet waren, berührte der Engel nicht.

Alles dieses war geheimnißvoll. Das Lamm bedeutet den Erlöser, welcher eines Tages zum Heile der Menschen geopfert werden soll, dessen Blut diejenigen erretten sollte, für welche es besonders vergossen würde, und dessen Fleisch die Speise der Gläubigen seyn sollte.

Diese letzte Plage, der Tod der Erstgebornen, erschütterte endlich die Aegyptier so, daß sie zur selbigen Stunde, ohne den Tag zu erwarten, die Israeliten zum Abzuge trieben, und sie so, mit Reichthümern beladen, fortziehen ließen.

§. 9.

Von dem Zuge in der Wüste.

Pharao bestand hartnäckig darauf, sich bis an's Ende Gott zu widersetzen. Sobald er den Israeliten den Abzug gestattet hatte, reute es ihn, und er verfolgte sie mit einem Heere.[1] Er holte sie am Ufer des rothen Meeres ein, und sie hielten sich für verloren. Da ließ Gott das Meer sich öffnen, so daß es sich auf beide Seiten zurückzog.[2] Es stand da wie eine Mauer, rechts und links, und ließ in der Mitte einen großen Raum, wo die Israeliten trocknen Fußes durchgingen. Die Aegyptier wollten sie verfolgen; aber Gott ließ das Meer sich wieder schließen, und es verschlang sie alle samt dem Pharao.

Also führte Gott mit Macht und durch die Kraft seines Armes, d. h. durch seine Allmacht, sein Volk aus Aegypten, zeigend, daß er der Herr aller Geschöpfe sey, und daß er diejenigen, welche sich ihm widersetzen, strenge strafe.

Während der Reise ließ er seine Vorsehung und Güte gegen die Israeliten vorzüglich glänzend erscheinen.

Er führte sie durch eine große Wüste,[3] um ihre Treue zu prüfen, und ihre Geduld zu üben, und ihnen zu zeigen, daß sie nur durch seine Gnade bestehen könnten.[4] Sie waren immer von einer Wolke geleitet,[5] welche ihnen unter Tags gegen die Hitze der Sonne Schatten gab, und sich des Nachts in Feuer verwandelte, um ihnen zu leuchten.[6] Zur Nahrung gab ihnen Gott das Manna.[7] Dieß war eine Art Thau,

[1]) Exod. 14, 5. [2]) Exod. 14, 21. [3]) Exod. 13, 18. [4]) Deuter. 8, 2. [5]) Deuter. 13, 21. [6]) Numer. 9, 15. [7]) Exod. 16, 15.

welcher Morgens immer im Ueberfluß vom Himmel fiel, und der sich verdichtete, sobald man davon Brod machte, hinlänglich für jeden Tag, und von sehr angenehmem Geschmacke. Er sandte ihnen auch zweimal eine sehr große Menge Wachteln.

Als es ihnen an Wasser mangelte, brachte es Moses aus einem Felsen hervor, indem er ihn mit seinem Stabe berührte.[1])

Während der vierzig Jahre, die ihr Zug dauerte, nützten sie ihre Kleider nicht ab.[2]) Endlich leitete sie Gott mit einer solchen Liebe, wie ein Vater sein Kind auf seinen Armen trägt.[3])

Gleichwohl waren sie so undankbar, daß sie oft gegen Gott murrten; sie dachten oft mit Bedauern an Aegypten und an die groben Speisen, mit denen sie sich dort nährten; sie wollten dahin zurückkehren, und empörten sich öfter gegen Moses, so weit, daß sie ihn sogar tödten wollten.

Dieser Zug war ein Bild des gegenwärtigen Lebens, wo uns Gott durch verschiedene Versuchungen, die er zuläßt, prüft, und mit einer wunderbaren Geduld unsere Undankbarkeit und unsern Ungehorsam erträgt, nie aufhörend, uns beständig Gutes zu thun.

§. 10.

Von den zehn Geboten.

Am Anfange der Reise und im dritten Monate nach dem Auszuge aus Aegypten kamen die Israeliten am Berge Sinai an, wo sie Gott ruhen hieß, um ihnen sein Gesetz zu geben.[4]) Moses befahl ihnen, sich zu waschen und zu reinigen, und verbot ihnen, sich dem Berge zu nahen.

Der Tag war gekommen, welcher der fünfzigste nach dem Pascha war, da sahen sie die Höhe des Berges ganz in Feuer, und mit einer dichten Wolke bedeckt, aus welcher Blitze und furchtbare Donner hervorbrachen. Sie hörten auch Trompetenschall und ein großes Getöse; aber sie sahen Niemand.[5]) Eine furchtbare Stimme, welche aus der Wolke kam, verkündete dann diese Worte: Ich bin der Herr, dein Gott, der dich aus dem Lande Aegypten, dem Hause deiner Dienstbarkeit, geführet hat.

1. Du sollst keine fremden Götter neben mir haben. Du sollst keine Götzenbilder, noch irgend ein Bild von dem, was am Himmel, auf der Erde oder im Wasser ist, machen, um ihm zu dienen. Denn ich bin ein mächtiger und eifernder Gott, welcher die Sünden der Väter, die mich hassen, an den

[1]) Exod. 17, 6. [2]) Deuter. 8, 4. [3]) Deuter. 1, 31. [4]) Exod. 19. [5]) Exod. 20.

Kindern ahndet bis in die dritte und vierte Generation, und welcher denen, die mich lieben, und meine Gebote halten, in's Unendliche Gutes thut.

2. Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht eitel nennen. Denn Gott wird den nicht ungestraft lassen, welcher seinen Namen eitel genannt hat.

3. Gedenke, daß du den Sabbath heiligest. Sechs Tage sollst du arbeiten; der siebente ist der Sabbath, d. h. die Ruhe des Herrn; an diesem Tage sollst du keine Arbeit thun, weder du, noch deine Knechte, noch dein Vieh, noch der Fremdling, der bei dir verweilt. Denn Gott machte Himmel und Erde in sechs Tagen, und am siebenten ruhte er; darum hat er ihn gesegnet und geheiliget.

4. Ehre deinen Vater und deine Mutter; damit du lange lebest im Lande, das dir dein Gott geben wird.

5. Du sollst nicht tödten.

6. Du sollst nicht ehebrechen.

7. Du sollst nicht stehlen.

8. Du sollst kein falsches Zeugniß geben gegen deinen Nächsten.

9. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib.

10. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus, Sklaven, Ochs, Esel, noch irgend, was ihm gehört.

Gott verkündigte diese zehn Gebote vor dem ganzen Volke; und überdieß schrieb er sie auf zwei steinerne Tafeln, und gab sie dem Moses, welcher auf dem Berge in der Wolke war. Diese Gebote waren nicht neu; sie waren alle dem natürlichen Gesetze gemäß, außer der Bestimmung des Sabbaths. Gott wollte sie damals erneuern, und sie schriftlich geben, weil die Unwissenheit und Bosheit der Menschen sie beinahe in Vergessenheit gebracht hätte.

§. 11.

Von dem Bunde Gottes mit den Israeliten.

Gott gab dem Moses viele andere sehr weise Gesetze, um die zeitlichen Angelegenheiten zu ordnen, Streitigkeiten zu entscheiden, und die Verbrechen zu bestrafen. Er fügte mehrere Vorschriften über die Sitten hinzu, und einige Zeremonien für die Religion. [1])

Neben dem Sabbathe ordnete er drei große Feste an, an welchen alle Israeliten verbunden seyn sollten, vor ihm zu erscheinen.

[1]) Exod. 21. 22. 23.

Das Osterfest, Pascha, an welchem sie ein Lamm opfern, und die ungesäuerten Brode, d. h. Brod ohne Sauerteig, zur Erinnerung an den Auszug aus Aegypten essen sollten.

Pfingsten, d. i. der fünfzigste Tag nach Ostern, welches der Tag war, an dem sie das Gesetz erhalten hatten, und wo sie die Erstlinge der Früchte darbringen sollten. Das dritte Fest war das Laubhüttenfest, zur Erinnerung an den Zug durch die Wüste.

Nachdem Moses auf Gottes Befehl alle diese Gesetze aufgeschrieben hatte, las er sie dem Volke vor, mit der Verheißung, daß ihnen Gott den Besitz des Landes Kanaan geben, und sie mit Gütern überhäufen würde, wenn sie seine Gebote beobachten würden. Das Volk versprach es, und Moses nahm vom Blute der geschlachteten Opferthiere, und besprengte damit das Volk, sprechend: Das ist das Blut des Bundes, welchen Gott mit euch gemacht hat.[1])

So wurde der Bund, welchen Gott mit Abraham geschlossen hatte, feierlich bestätigt und erneuert. Dieser war das Vorbild eines noch vollkommnern Bundes, indem das Blut der Opferthiere das Blut des Heilandes darstellt.

Hierauf kehrte Moses wieder auf den Berg zurück, wo er vierzig Tage in Unterredung mit Gott blieb; und erhielt dort den Befehl, die Bundeslade und die Stiftshütte verfertigen zu lassen.[2])

Diese Lade war ein Kasten von kostbarem Holze, von innen und außen mit Gold überzogen und von zwei Cherubim bedeckt; die zwei Gesetzestafeln wurden darin aufbewahrt.

Die Stiftshütte war ein prachtvolles Zelt, um die Bundeslade hineinzustellen, mit einem goldenen Leuchter von sieben Armen, einem Tische für die Schaubrode, und einem kleinen Altare, um Rauchwerk zu opfern. Der Tisch und Altar waren mit Gold überzogen.

Vor der Thüre der Stiftshütte war gestellt der Altar für die Opfer, welche durch Aaron und seine Söhne dargebracht werden sollten.[3]) Denn Moses hatte von Gott den Befehl erhalten, ihnen besondere Kleider und kostbare Schmuckgewande machen zu lassen, und sie zu Opferpriestern zu weihen, mit dem Auftrage, daß dieses Amt an die Familie Aaron gebunden seyn soll.[4])

Der ganze übrige Stamm Levi wurde ebenfalls Gott geweiht, um den Priestern in ihren Verrichtungen zu helfen.

Die Stiftshütte war ein tragbarer Tempel, um das Zeichen des Bundes Gottes zu seyn, und auf der ganzen Reise seine Gegenwart in Mittte seines Volkes anzuzeigen. Es

[1]) Exod. 24, 8. [2]) Exod. 25. [3]) Exod. 28. [4]) Numer. 3.

war ein einziger Tempel, wie auch nur Ein Opferaltar und Ein Hoherpriester, um anzuzeigen, daß nur Ein Gott sey, Eine Kirche und Eine wahre Religion.

§. 12.

Von der Untreue des Volkes in der Wüste.

Während Moses auf dem Berge in Unterredung mit Gott war, langweilte es die Israeliten, ihn nicht zu sehen; und sie machten sich ein Kalb von Gold, beteten es an, und brachten ihm Opfer, ungeachtet des Versprechens, das sie gemacht hatten.[1])

Gott wollte sie vertilgen, aber Moses besänftigte ihn; und als er herabgestiegen war, zerschlug er das Götzenbild, und ließ drei und zwanzig tausend von diesen Götzendienern den Tod erleiden. Dann kehrte er auf den Berg zurück, und blieb dort abermals vierzig Tage, ohne zu essen und zu trinken;[2]) und als er mit den zwei Gesetzestafeln herabstieg, war sein Angesicht so glänzend von Licht, daß er es mit einem Schleier verhüllen mußte, wenn er zu den Israeliten sprach.

Da nun Gott dieses harte und aufrührerische Volk bezähmen wollte, legte er ihm mehrere Gesetze auf.[3])

Er erlaubte ihnen nur gewisse Arten von Thieren zu opfern, und zwar mit bestimmten Zeremonien.[4]) Er verbot ihnen, mehrere Arten von Fleisch zu essen; er befahl ihnen, sich bei mehrern Gelegenheiten zu waschen und zu reinigen, und überdieß den Verkehr mit Ungläubigen zu meiden,[5]) vorzüglich mit den verfluchten Völkern, welche von Kanaan abstammten, mit welchen er ihnen sich zu verheirathen oder irgend eine Art Bündniß zu schließen verbot.[6])

Diese Gesetze waren außerdem sehr nützlich für die Sitten, der Gesundheit und anderer wichtiger Gründe wegen.

Moses erhielt sie von Gott zu öfternmalen während des ganzen Zuges.

Aber unterdessen empörte sich das Volk von Zeit zu Zeit.[7]) Als sie bereits daran waren, in das verheißene Land einzutreten, erschreckte sie ein falscher Bericht derjenigen, welche Moses auf Kundschaft ausgeschickt hatte; und sie wollten den Moses steinigen, und sich einen andern Führer nehmen, um nach Aegypten zurückzukehren. Gott wollte sie noch einmal alle umkommen lassen; aber Moses bat für sie, und erlangte Barmherzigkeit. Gleichwohl hat sie Gott verurtheilt, vierzig

[1]) Exod. 32. [2]) Exod. 34, 28. [3]) Levit. 1. 2. 3. 1. [4]) Levit. 12, 15. [5]) Exod. 34, 15, 16. [6]) Deut. 7, 3. [7]) Num. 14.

volle Jahre in der Wüste zu bleiben, und erklärte, daß nur ihre Kinder in das verheißene Land eintreten sollten, und daß alle, welche aus Aegypten abgezogen waren, sterben würden, mit Ausnahme einziger zwei Männer, des Josue und Kaleb, welche ihm treu geblieben waren.

Es entstand auch noch ein großer Aufruhr, von drei Vornehmen des Volkes erregt, dem Kore, Dathan und Abiron.[1]) Dathan und Abiron wurden von der Erde verschlungen, welche sich zu ihren Füßen öffnete, und sie lebendig mit ihrem ganzen Anhange verschlang. Kore wurde von einem wunderbaren Feuer verzehrt, da er, wie die Priester, Weihrauch opfern wollte, und mit ihm bei fünfzehn tausend Rebellen, welche bei dieser Gelegenheit umkamen.

Ein andermal schickte Gott, um ihr Widerstreben zu strafen, feurige Schlangen unter sie, welche eine große Anzahl tödteten;[2]) aber Gott rettete die, welche eine eherne Schlange anblicken konnten, die Moses auf seinen Befehl gemacht hatte.

Endlich vergingen sie sich mit den Töchtern der Madianiten, welche sie verführten, ihre Götter anzubeten; und zur Strafe wurden vier und zwanzig Tausend getödtet.[3])

Auf solche Weise vergalt dieses undankbare Volk die Wohlthaten Gottes, und beobachtete den Bund, den es beschworen hatte!

§. 13.

Von den letzten Reden des Moses.

Moses führte das Volk bis zum verheißenen Lande;[4]) aber er betrat es nicht, und sah es nur von ferne. Ehvor er starb, hielt er an das Volk eindringliche Ermahnungen, und bewog dasselbe, den Bund zu erneuern, den es beim Auszuge aus Aegypten gemacht hatte.

Er stellte ihnen vor, daß Gott sie als sein geliebtes Volk aufgenommen habe vor allen Völkern der Erde, die ihm doch alle als ihrem Schöpfer angehören;[5]) daß diese Erwählung nicht wegen ihres Verdienstes, sondern durch seine reine Güte und in Betracht der Verheißungen, die er ihren Vätern gemacht habe, geschehen sey; daß er sie einführen wolle in das Land Kanaan, ein Land, das von Milch und Honig fließe, d. h. fruchtbar und lieblich sey; daß er sie dort vermehren, sie beschützen und ihnen die Oberhand über alle ihre Feinde

[1]) Numer. 16. [2]) Num. 21, 6. [3]) Num. 25. [4]) Deut. 1, 2. [5]) Deuter. 10, 14.

geben würde; und daß er von ihnen für so viele Wohlthaten nichts fordere, als ihn zu lieben.

Wahr ist es, daß er von ihnen ihre ganze Liebe begehrte, da er sagt: »Du wirst Gott deinen Herrn lieben aus deinem ganzen Herzen, aus deiner ganzen Seele, aus allen deinen Kräften; du wirst beobachten alle seine Gebote, und alle Zeremonien seines Gesetzes.«[1])

Aber diesen Ermahnungen fügte Moses große Drohungen gegen das Volk bei,[2]) wenn es Gott ungetreu seyn würde.[3])

Er verkündigte ihm seinerseits Unfruchtbarkeit, Hungersnoth, verheerende Krankheiten, Kriege, Plünderung, Gefangenschaft, und daß sie endlich aus dem verheißenen Lande gejagt und durch die ganze Welt zerstreut würden.

Moses machte dem Volke noch eine sehr erhabene Verheißung.[4]) Er sagte vorher, daß ihnen Gott nach ihm einen Propheten aus ihren Brüdern, ähnlich ihm, geben würde;[5]) das ist der Erlöser der Welt, welcher als Gesetzgeber kommen sollte, wie Moses, und viel größere Wunder wirken würde, da er den Menschen einen neuen Bund und ein neues Testament, viel vollkommner als das alte, bringen würde. Er sollte unter den Israeliten geboren werden, wie Gott schon dem Abraham und Jakob geoffenbaret hatte; und er sollte den Menschen Gebote von Gott bringen, nicht mehr auf eine furchtbare Weise, zu ihnen redend von der Höhe eines Berges, mitten in Feuer und Donner, sondern freundlich verkehrend mit ihnen, mit Sanftmuth und Leutseligkeit.

Um den Unterschied zwischen diesen beiden Gesetzgebern zu zeigen, starb Moses,[6]) ohne das verheißene Land zu betreten, weil das Gesetz, das er gegeben, nicht zur Vollkommenheit führt.[7])

Das Volk aber wurde dem Josue übergeben, dessen Name der nämliche ist, wie Jesus, und Heiland bedeutet.

§. 14.

Von der Niederlassung des Volkes im verheißenen Lande.

Gott wirkte noch große Wunder, um die Israeliten in den Besitz des Landes Kanaan zu setzen.[8])

Der Fluß Jordan wich zurück, um ihnen einen Durchzug

[1]) Deut. 6, 5. [2]) Levit. 26. [3]) Deuter. 28. [4]) Deut. 18, 15. [5]) Act. 7, 37. [6]) Deuter. 34, 5. [7]) Hebr. 7, 19. [8]) Josua 3.

zu bahnen, wie das rothe Meer gethan hatte.[1]) Die Mauern der Stadt Jericho fielen beim Schalle der Trompeten. Gott schickte über ihre Feinde Hagel, vermischt mit Steinen und Feuer.[2]) Auf Josua's Gebet blieben Sonne und Mond stehen, um ihm Zeit zu geben, einen Sieg zu vollenden.[3]) Sie schlugen eine große Anzahl von Königen und mehrere Völker, welche, mächtiger als sie, dieses Land bewohnten, und die ihnen Gott übergab, um seine Rache zu vollenden. Denn die Kananitter waren allen Arten von Götzendienst, der Unzucht und den abscheulichsten Lastern ergeben.

Die Israeliten erschlugen eine große Anzahl von ihnen, nahmen ihre Städte und Ländereien, und zogen den Nutzen von ihren Arbeiten. Sie blieben die Herrn und ruhigen Besitzer des ganzen Landes, welches sie für die zwölf Stämme in zwölf Theile theilten.

Diese waren die Nachkommen der zwölf Patriarchen, der Söhne Jakobs, welcher bei seinem Tode verordnete, daß an die Stelle Josephs seine zwei Söhne Ephraim und Manasse gesetzt werden sollten.[4])

So gab es im Ganzen dreizehn Stämme; aber der Stamm Levi erhielt keinen Antheil an Land, weil er Gott geweiht und zum Dienste des Zeltes bestimmt war; die andern mußten ihn ernähren durch den zehnten Theil von ihren Früchten.

Der Stamm Juda hatte den ersten und größten Antheil, und wurde immer für den Befehlshaber der übrigen angesehen.

So vollzog Gott seiner Seits getreu den Bund, den er mit den Israeliten gemacht hatte, und erfüllte pünktlich alle seine Verheißungen. Aber sie thaten in Allem das Gegentheil, und hielten nichts von dem, was sie versprochen hatten.[5])

Außer dem, daß sie während des Zuges sich mehr als zehnmal empörten,[6]) verschonten sie, nachdem sie in das Land eingezogen waren, mehrere der ehemaligen Einwohner, machten mit ihnen Bündnisse, und verheiratheten sich mit ihnen, obgleich ihnen Gott ausdrücklich befohlen hatte, alle durch das Schwert zu tödten, und ihre Götzenbilder zu vernichten. Sie beteten diese Götzen an, und begingen die nämlichen Gräuel, wie die Kananiter.[7])

Sie sahen sofort auch die Erfüllung der Drohungen Gottes. So oft sie ihn verließen, überließ er sie ihren Feinden, welche sie in die Sklaverei abführten; und sobald sie zu ihm zurückkehrten, erweckte er ihnen Befreier, welche meistentheils

[1]) Jos. 6. [2]) Jos. 10. [3]) Jos. 11. [4]) Genes. 48, 5. [5]) Josua 21, 43. [6]) Numer. 14, 22. [7]) Jud. 11, 18.

die waren, die sie unter dem Namen »Richter« regierten. Auf diese Weise wurde von Tag zu Tag erfüllt, was Moses vorhergesagt hatte.

§. 15.

Vom Götzendienste.

Während Gott so große Sorgfalt für die Israeliten trug, ließ er die andern Nationen noch in Unwissenheit und Sünde, sie ihren ungeordneten Leidenschaften preis gebend.[1])

Die Menschen hatten nur Acht auf ihren Körper, und befaßten sich nur mit sinnlichen Dingen. Sie fühlten wohl in ihrem Gewissen, daß sie nicht durch sich selbst geschaffen seyen; die Schönheit der Himmelskörper und die Ordnung in der ganzen Natur sagte ihnen zur Genüge, daß sie einen weisen Werkmeister hatte, der ihr Urheber und Lenker war.[2])

Sie hatten von ihren Vätern eine Ueberlieferung erhalten von der Erschaffung der Welt, der Sündfluth und den andern harten Bestrafungen, welche Gott über die Gottlosen verhängte; sie hatten reden gehört von einem zukünftigen Gerichte, von Strafe und Vergeltung im andern Leben.[3]) Aber da sie weder auf ihre Seele, noch auf irgend eine geistige Sache ihr Augenmerk richteten, so vergötterten sie den Körper, und bildeten sich ein, überall wo sie eine außerordentliche Kraft sahen, die Gottheit zu finden, und erfüllten so die ganze Welt mit Göttern. Sie setzten dieselben in den Himmel, in die Sonne, in die Gestirne, auf die Erde und in das Wasser. Ein jedes Volk benannte sie nach seiner Art, und versetzte die großen Könige, die Erfinder von Künsten und andere berühmte Männer eines jeden Landes unter sie; sie erzählten von ihnen tausend ungereimte Geschichten.[4]) Sie stellten sich ihre Götter als unsterbliche Menschen vor, gaben ihnen Weiber, welche sie Göttinnen, und Kinder, die sie Götter oder Halbgötter nannten, und legten ihnen alle menschlichen Leidenschaften und Laster bei.

Nicht genug, daß sie sich dieselben einbildeten, wollten sie dieselben auch bei sich haben; daher machten sie Statuen aus Holz, Stein, von Bronce und andern Metallen, und gaben ihnen die Namen ihrer Götter, vorgebend, daß sie wirklich bei ihnen wohnten. Sie richteten ihre Gebete und Verehrung an diese Götzenbilder, bauten ihnen Tempel und Altäre, und feierten prachtvolle Feste.[5])

[1]) Act. 14, 15. [2]) Ps. 18. [3]) Plato de republica in fine. [4]) Sap. 14, 17. [5]) Sap. 14, 22.

So mißbrauchte sie der Teufel, um sich unter diesem Namen anbeten zu lassen, und zu bewirken, daß sie unter dem Vorwande der Religion alle Arten von Lastern begingen. Denn ihre Feste waren nichts als Spiele und Ausschweifungen. Man ehrte den Bacchus, indem man übermäßig soff;[1]) sie hatten Orte, wo die Väter ihre eigenen Kinder opferten und verbrannten, um die Götter der Unterwelt auszusöhnen. Es gab da tausend Betrüger, welche sich rühmten, die Propheten dieser Götter zu seyn, oder verborgene Dinge zu enthüllen; die einen durch Sterndeuterei, die andern durch Beobachtung des Fluges oder des Gesanges der Vögel oder der Eingeweide der Opferthiere. Man glaubte an glückliche und unglückliche Tage; man merkte auf die Träume, und Alles war voll lächerlichen Aberglaubens.

Indessen ward das Sittenverderbniß allgemein; alle Laster herrschten auf der Erde, und obgleich das Licht der Vernunft und das natürliche Gesetz im Herzen der Menschen verblieb, so war es doch so schwach befolgt, daß es zu nichts diente, als die Menschen strafbar zu machen, indem sie gegen ihr Gewissen handelten.[2]) Dem Heilande war es vorbehalten, das Menschengeschlecht aus diesem Elende zu erlösen.

§. 16.

Von David und dem Messias.

Nachdem die Israeliten lange Zeit durch Richter regiert worden waren, wollten sie Könige haben.[3]) Der erste war Saul, aus dem Stamme Benjamin, welcher wegen seiner Sünden bald verworfen wurde. Der zweite war David, vom Stamme Juda, welchen Gott nach seinem Herzen fand, und durch den Propheten Samuel mit dem heiligen Oele salben ließ.[4])

Dieser wurde lange von Saul verfolgt; und nachdem er König geworden war, führte er große Kriege gegen die Ungläubigen.[5])

Endlich aber befreite ihn Gott von allen seinen Mühsalen, erhob ihn über alle seine Feinde, und überhäufte ihn mit Reichthum und Ruhm. Auch diente er ihm sehr treu. Sein ganzes Bestreben ging dahin, das Gesetz Gottes zu betrachten, es auszuüben, und auch von seinen Untergebenen es ausüben zu lassen.[6]) Hierauf verwendete er seine ganze Macht. Da er einen sehr gebildeten Geist besaß, und die Dichtkunst

[1]) Baruch. 6, 43. [2]) Röm. 1, 32. 2, 15. [3]) 1 Reg. 10. [4]) 1 Reg. 16. [5]) Act. 13, 22. [6]) Ps. 100.

und Musik vollkommen verstand, so verfaßte er eine große Anzahl von Gesängen, um Gott zu loben, und die Tugend zu lehren. Das sind die Psalmen, die wir noch täglich singen.

Jerusalem, das einst die Wohnung Melchisedechs war, wurde auch Davids Wohnung.

Er baute dort auf dem Berge Sion einen Pallast, wohin er die Bundeslade bringen ließ. Er wollte einen prachtvollen Tempel bauen, um sie darin aufzustellen, und um dort zu opfern. Denn seitdem das Volk in das verheißene Land eingezogen war, hatte es noch keinen bestimmten Ort zum heiligen Dienste. Aber Gott erklärte dem David, daß diese Ehre, den Tempel zu bauen, seinem Sohne vorbehalten sey, und versprach ihm zugleich, daß seine Nachkommen ewig über das gläubige Volk herrschen würden. Dieß ist also eine Erneuerung des Bundes, welchen Gott mit diesem heiligen Manne schloß.[1])

Denn er versprach auch seinem Volke einen immerwährenden Frieden zu verleihen,[2]) und Jerusalem als seine Wohnstätte anzunehmen, d. h. als den Ort, wo er wolle, daß sein Name verherrlichet und seine Gegenwart in Mitte seines Volkes erkannt werden soll.

So wurde diese heilige Stadt das Bild der Kirche, welche die Versammlung der Gläubigen; und des Himmels, welcher die Wohnung der Seligen ist.

Gott entdeckte zur nämlichen Zeit dem David sehr hohe Geheimnisse.[3]) Er offenbarte ihm, daß der Erlöser der Menschen aus seinem Geschlechte, daß er ein König seyn würde, welcher nicht allein über das Haus Israel, sondern auch über alle Völker der Erde herrschen, und dessen Herrschaft kein Ende haben würde.[4]) Er würde ein Hoherpriester seyn nicht nach der Ordnung Aarons, sondern nach der Ordnung Melchisedechs, älter als das geschriebene Gesetz;[5]) er würde der Sohn Gottes, ja Gott selbst seyn.[6])

Alles dieses wurde dem David geoffenbaret. Aber es wurde ihm auch geoffenbaret, daß der Heiland, ehvor er zu seiner Herrlichkeit gelangen werde, große Drangsale leiden würde,[7]) gegen welche die des David nur ein geringes Abbild wären.[8])

Von dieser Zeit an nannten die Israeliten den Heiland, den sie erwarteten, Messias oder Christus, d. h. den Gesalbten oder Geweihten mit dem heiligen Oele, mit dem man die Könige und Priester zu heiligen pflegte. Sie nannten ihn auch den Sohn Davids.

[1]) 2 Reg. 7. [2]) Ps. 131. [3]) Ps. 71. [4]) Ps. 109. [5]) Ps. 11, 7. [6]) Ps. 44, 8. [7]) Ps. 21. [8]) Ps. 68.

§. 17.

Von Salomon und seiner Weisheit.

Unter den Söhnen Davids wurde von Gott Salomon erwählt, um nach diesem zu herrschen, und in seinem Ruhme das Vorbild des Messias zu seyn; denn er regierte immer in Frieden. Dieser baute ihm den Tempel, zu dem ihm sein Vater den Plan und alle Vorbereitungen hinterlassen hatte.[1]

Dieser Tempel war ein prachtvolles Gebäude, innen ganz mit Gold überkleidet, und in zwei Theile getheilt, deren im ersten das Heiligthum war, wo die Bundeslade unter den Cherubim ruhte.[2] Dem Hohenpriester allein war es erlaubt, in dasselbe einzutreten, und dieß nur einmal des Jahres, wenn er das Blut der Schlachtopfer hineintrug.

So war dieses Heiligthum ein Vorbild des Himmels, welcher den Menschen verschlossen war, bis Christus, mit seinem Blute bedeckt, in denselben hineintrat.[3]

Vor dem Tempel stand der Altar für die Brandopfer und die andern Opfer, in einem großen Hofe, von Säulengängen umgeben, mit mehreren Sälen und verschiedenen Wohnungen, für alle Verrichtungen der Opferpriester und Leviten. Es gab nur Einen Tempel im ganzen Lande Israel, und nur auf diesem Einen Altare war es erlaubt zu opfern, um die Einheit Gottes und seiner Kirche mehr vor die Augen zu stellen.

Salomon lebte in dem glücklichsten Zustande, den man sich auf Erden denken kann.[4] Er herrschte über mehrere auswärtige Nationen sowohl, als auch über das Volk Gottes; er hatte unermeßliche Reichthümer, eine unglaubliche Menge Gold und Silber, und genoß alle Freuden des Lebens. Aber was vortrefflicher als alle diese Schätze und alle sinnlichen Vergnügungen war, das ist die Weisheit, die ihm Gott verliehen hatte, welche ihn über alle Menschen erhob. Wir sehen sie noch in seinen Schriften, wo er die wahre Weisheit lehrt, nach der wir unsere Sitten regeln sollen. Man findet dort die Beschreibung der Weisheit Gottes, welche die Quelle für die Weisheit der Geschöpfe ist. Sie sagt, daß sie im Anfange bei Gott war, ehe er die Erde, das Meer, die Himmel und die Abgründe gemacht habe;[5] daß sie ihm beistand bei der Hervorbringung aller seiner Werke, und alles mit ihm bewirkte, vor ihm sich erfreuend. Sie fügt bei, daß es ihr Vergnügen sey, mit den Menschen umzugehen, und ladet sie alle ein, sich ihr zu nahen, sich mit ihren Schätzen zu bereichern,

[1]) 1 Paralip. 28, 5. [2]) 3 Reg. 6. [3]) Hebr. 9, 11. [4]) 3 Reg. 9, 10. [5]) Proverb. 8, 22.

und sich an ihrer Tafel zu sättigen, d. h. ihre Lehre zu ergreifen, worin sich Leben und Heil findet.

So spricht die Weisheit in den Sprüchwörtern oder moralischen Sprüchen Salomons.

Er verfaßte ein Lied, worin er die Liebe Gottes zu seiner Kirche unter dem Bilde der höchsten Liebe, welche unter Menschen es geben kann, der Liebe eines Bräutigams und einer Braut, darstellt.

Aber er hat die Gaben Gottes so übel angewendet, daß er sich in seinem Alter verirrte, und sich ganz den sinnlichen Vergnügungen ergab, vorzüglich den Weibern. Er liebte eine übermäßige Anzahl derselben, selbst fremde, welche ihn zum Götzendieuste verführten. So groß war seine Schwachheit!

Gott ließ es so zu, um uns durch den Fall eines so weisen Mannes die Gefahr zu zeigen, welche im sinnlichen Genusse und zeitlichen Glücke droht; und uns zu überzeugen, daß Alles unter der Sonne armselig sey und eitel. [1])

§. 18.

Von der Trennung der zwölf Stämme oder vom Reiche Juda und Israel (Samaria.)

Zur Strafe für Salomons Vergehen wurde nach dessen Tode sein Reich getheilt. Nur der Stamm Juda und Benjamin gehorchte seinem Sohne Roboam; [2]) die übrigen zehn Stämme erkannten den Jeroboam aus dem Stamme Ephraim als ihren König. [3]) Dieser Aufrührer fürchtete, die Israeliten möchten wieder zum Gehorsam unter ihren rechtmäßigen König zurückkehren, wenn sie fortführen, ihre Gebete und Opfer zu Jerusalem zu verrichten. Um sie davon abzuhalten, änderte er die Religion; und da sie ohnehin den Götzendienst liebten, stellte er zwei goldene Kälber an zwei Orten seines Königreiches auf; er errichtete mehrere Altäre, stellte Priester an, die nicht aus dem Stamme Levi waren, und setzte ein Fest von seiner Erfindung ein; beobachtete aber übrigens immer Gottes Gebote.

Alle Könige, welche dem Jeroboam folgten, hielten diese falsche Religion aufrecht; und dieses Schisma dauerte hernach immer fort. Man nennt Schisma (Spaltung) die Theilung der Kirchen, wenn ein Theil des Volkes Gottes sich von der allgemeinen Kirche, welche allein die wahre ist, absondert. Nun war aber der Sitz der wahren Kirche zu Jerusalem, weil man dort Gott im Tempel, welchen David und Salomon nach seinem Befehle gebaut hatten, anbetete; weil man dort das

[1]) Eccles. [2]) 3 Reg. 4. [3]) 3 Reg. 24.

Gesetz, welches er dem Moses gegeben hatte, beobachtete, und weil dort der Dienst durch die Leviten und Priester, die Söhne Aarons, die er ausgewählt hatte, verrichtet wurde.[1])

Diese Kirche bestand seit Anfang der Welt. Denn Moses hat die Ueberlieferung des Glaubens vom Abraham empfangen, Abraham vom Noe, Noe vom Henoch und den andern Heiligen, welche vor der Sündfluth lebten, zurück bis auf Adam. Die Kirche, welche unter dem Gesetze des Moses Gott diente, ist oft die Synagoge genannt worden, ein Name, der auch Versammlung bedeutet.

Das Reich der zehn Stämme hieß das Königreich Israel, oder Ephraim, oder Samaria, weil die Stadt dieses Namens fortan davon die Hauptstadt war; und das Reich, welches dem Geschlechte Davids treu blieb, hieß das Königreich Juda; aber es enthielt auch zwei andere Stämme, Benjamin und Levi. Denn die Priester und Leviten wurden durch Jeroboam ihres Dienstes beraubt, verließen sein Reich, und sammelten sich alle in Juda; auch in den übrigen Stämmen blieben mehrere Gott getreu, und fuhren fort, nach Jerusalem zu kommen, um dort anzubeten.

Das Königreich Juda blieb nicht immer frei von Lastern und Gottlosigkeit; mehrere Könige, Davids Nachkommen, folgten nicht seinem Beispiele; mehrere wurden Götzendiener, und waren lasterhaft, ungerecht und grausam. Selbst unter den Juden, welche äußerlich Gottes Gesetz beobachteten, gehorchte ihm der größte Theil nur aus Furcht und wegen zeitlicher Vortheile; es gab wenige, welche Gott aus Anhänglichkeit dienten.

§. 19.

Von den Propheten.

Seit der Trennung der zehn Stämme hat Gott viele Propheten gesendet, um die wahren Gläubigen zu trösten und die Empörer und Sünder von ihrem Irrthume zurückzuführen. Man nannte sie Propheten, weil sie Gott erleuchtete, indem er sie mit seinem heiligen Geiste erfüllte, um ihnen geheime Dinge oder selbst die Zukunft aufzudecken, und durch ihren Mund seinen Willen zu erklären. Solche waren Moses, Samuel, David, Salomon und mehrere andere.

Sonderheitlich aber nannte man jene Propheten, welche sich von den übrigen Menschen absonderten, um ein vollkommneres Leben zu führen, gleichsam eine Art Ordensleute. Sie

[1]) 2 Paral. 13, 9.

waren vor den übrigen ausgezeichnet durch ihre Armuth, ihr häufiges Fasten, ihre Kleidung von grober Leinwand oder von Thierfellen, ihr bußfertiges und einsames Leben. Ihre Beschäftigung war das Gebet, das Nachdenken über das göttliche Gesetz und Unterrichtung des Volkes.

Die berühmtesten waren Elias und Elisäus, beide im Königreiche Israel, wo man ihrer am meisten bedurfte.

Elias bewirkte, daß es drei und ein halbes Jahr nicht regnete,[1]) um die Abgötterei des Königs Achab zu bestrafen, und die Götzenpriester vor dem ganzen Volke zu beschämen;[2]) er ließ Feuer vom Himmel fallen auf ein Opfer, das er Gott bereitet hatte. Er erweckte ein todtes Kind, und wirkte mehrere andere Wunder. Zuletzt wurde er in einem feurigen Wagen in den Himmel emporgehoben, und lebt noch jetzt, wie Henoch.

Ihm folgte sein Schüler Elisäus; auch dieser that große Wunder, welche ihm die Achtung der Könige, selbst der ungläubigen, verschafften; auch wurde ein Todter durch das Berühren seiner Gebeine erweckt.[3])

Gleichwohl wurde der größte Theil dieser heiligen Propheten übel behandelt und verfolgt von den Fürsten, deren Laster sie rügten; und einige wurden grausam getödtet.[4])

Es gab auch falsche Propheten, d. h. Betrüger, welche fälschlich angaben, von Gott Eingebungen empfangen zu haben.[5]) Diese schmeichelten den Königen und dem Volke, indem sie ihnen angenehme Dinge vorhersagten, und den wahren Propheten schamlos widersprachen. Der Erfolg zeigte, durch welche der heilige Geist gesprochen hatte; und um diesen zu erkennen, wurden die Prophetien aufgeschrieben und sorgfältig aufbewahrt.

§. 20.

Von den Weissagungen.

Wir haben die Schriften von vielen dieser Propheten, nämlich von Isaias, Jeremias, Ezechiel und einigen andern, welche man die kleinen Propheten nennt, weil ihre Bücher kurz sind.

Diese Schriften enthalten die Reden, welche sie an das Volk hielten, um ihm seine Laster vorzuhalten und es zu ermahnen, Buße zu thun, die Götzen zu verlassen und zu Gott sich zu bekehren.

[1]) 3 Reg. 17. [2]) 3 Reg. 18, 38. [3]) 4 Reg. 13, 21. [4]) Act. 7, 52. [5]) Hebr. 11, 37.

Unter ihre Ermahnungen mischten sie viele Weissagungen, welche man im eigentlichen Sinne Prophetien nennt.

Sie sagten vorher, daß das Reich Samaria untergehen und das Volk Israel, in die Gefangenschaft abgeführt, aufhören würde, das Volk Gottes zu seyn.[1] Sie würden nicht mehr zurückkommen, außer einigen mit dem Stamme Juda, unter einem und demselben Anführer;[2] daß auch das Reich Juda durch die Könige von Babylon zerstört, Jerusalem vertilgt, der Tempel verbrannt, und das Volk in die Gefangenschaft geführt werden würde.[3])

Auch Babylon selbst würde unter Anführung des Cyrus von den Persern und Medern eingenommen,[4] und das Volk nach einer Gefangenschaft von siebzig Jahren befreit werden.[5]

Der Tempel würde wieder aufgebaut und Jerusalem wieder hergestellt werden; das Volk Gottes würde sich noch freuen seines Erbes, und nach einer wüthenden Verfolgung würde es, befreit von allen seinen Feinden, großen Ruhm erlangen.[6]

Aber unter diesen Weissagungen, welche zeitliche Dinge betrafen, waren auch andere, welche viel weiter gingen, und viel wichtiger waren, da sie die geistigen Güter und das künftige Leben betrafen.

Indem die Propheten von der Rückkehr aus der Gefangenschaft sprachen, bezeichneten sie deutlich alle Lebensumstände des Messias, seines Leidens, seines Reiches und der Berufung der Völker, d. h. der ungläubigen Nationen.[7]

Sie sagten, daß Gott mit seinem Volke einen neuen Bund schließen, der jenen beim Auszuge aus Aegypten geschlossenen in Vergessenheit bringen würde; daß er sein Gesetz in ihre Herzen eingraben, und sie selbst darin unterweisen würde.[8] Er würde seinen Geist über allerlei Volk ausgießen, und sie mit der Gabe der Weissagung ausrüsten.[9] Der Messias würde die Sünden des Volkes tragen, er aber, obwohl er keine Sünde begangen hätte, wie der verworfenste Mensch verachtet werden, und wie ein Lamm zur Schlachtbank geführt, für das Heil anderer.[10] Der Messias, der Sohn Davids, würde die Erwartung der Völker seyn, und sie würden haufenweise kommen, Gott zu Jerusalem anzubeten, und in seinem Gesetze unterrichtet zu werden;[11] der Ruhm des zweiten Tempels würde viel größer seyn, als der des ersten;[12] endlich würde die Glückseligkeit des Volkes Gottes überaus größer seyn, als Alles, was das Auge gesehen, das Ohr gehört und der Geist

[1]) Ezechiel 16. [2]) Hoseas. 10, 11. [3]) Jerem. 24. [4]) Isai. 13. [5]) Jerem. 50. [6]) Jerem. 25. [7]) Jerem. 30 — 33. [8]) Joel 2, 28. [9]) Isai. 53, 4, 7. [10]) Isai. 52. [11]) Matth. 12, 21. [12]) Isai. 2, 3. 24, 14.

des Menschen gedacht hat. Sie sagten mehrere besonders merkwürdige Umstände von der Geburt, dem Leben und dem Tode des Heilandes vorher.

Diese Weissagungen waren dunkel, weil die geistigen Vorhersagungen mit den irdischen, welche ihr Vorbild waren, vermischt wurden, und weil der doppelte Stand des Messias, seine Erniedrigung und seine Leiden, und außerdem seine Macht und Herrlichkeit zugleich beschrieben sind.

§. 21.

Von der babylonischen Gefangenschaft.

Alles, was die Propheten vorhergesagt hatten, traf ein. Nachdem Gott lange die Laster der Könige Israels und ihrer Unterthanen ertragen, sie oft durch die Stimme seiner Diener zur Buße ermahnt, und oft selbst gezüchtiget hatte, ohne daß sie sich bekehren wollten, ließ er endlich seinen gerechten Zorn über sie ergehen, und überlieferte sie ihren Feinden.[1])

Samaria wurde erobert, das Königreich verwüstet, das Volk gefangen genommen und in weit entlegene Länder zerstreut.[2]) An ihre Stelle sandten die Könige von Assyrien andere Völker als Kolonisten, welche man nachher Samaritaner nannte.

Die Könige von Juda bestanden noch länger als hundert Jahre nach Israels Untergang; aber sie zogen keinen Vortheil aus diesem schrecklichen Beispiele.[3])

Gott übergab sie daher an Nabuchodonosor, den König von Babylon, welcher Jerusalem zerstörte, den Tempel verbrannte, die heiligen Gefäße wegnahm, und das Volk in die Gefangenschaft schleppte, das Land Israel beinahe verödet zurücklassend.

Die Religion hörte jedoch nicht auf fortzubestehen, obgleich der Tempel zerstört war, und die Opfer aufgehört hatten. Die Juden beobachteten das Gesetz Mosis und die Ueberlieferungen ihrer Väter mitten unter dem Götzendienste und allen Arten von Lastern, die zu Babylon herrschten.[4])

Diese große Stadt, voll von Aberglauben, Zauberei, Wahrsagerei und Unzucht, war das Bild der verderbten Welt und der Gesellschaft der Sünder, welche während dieses Lebens immer mächtiger und zahlreicher sind, als die Diener Gottes; und diese verfolgen und unterdrücken.

Nabuchodonosor, damals der mächtigste König, war hoch-

[1]) 4 Reg. 17. [2]) 4 Reg. 24. [3]) 4 Reg. 25. [4]) Baruch, 6.

müthig und grausam.[1]) Er ließ eine goldene Bildsäule von ungeheurer Größe machen, und befahl Jedermann, sie anzubeten. Drei angesehene jüdische Jünglinge, Ananias, Misael und Azarias, weigerten sich heldenmüthig, zu gehorchen; daher ließ er sie in einen brennenden Ofen werfen; aber sie blieben unverletzt und ganz, Gott lobpreisend. Da erkannte der König, bestürzt durch das Wunder, die Macht des Gottes Israels, und befahl allen seinen Unterthanen, ihn zu verehren.

Es trugen sich noch andere Begebenheiten zu, wo dieser König und seine Nachfolger die Weisheit Daniels bewunderten; und die Wunder, welche Gott zu seinen Gunsten wirkte, gaben merkwürdige Zeugnisse von der Wahrheit, welche so bei den Ungläubigen sich bekannt zu machen anfing.

Daniel war einer von den Gefangenen aus dem Geschlechte der Könige von Juda, welcher am Hofe zu Babylon und bei den höchsten Aemtern des Reiches, wozu er durch seine Verdienste erhoben wurde, immer ein sehr reines und unbescholtenes Leben führte. Gott hat ihm mehrere Geheimnisse der Zukunft enthüllt.[2]) Er sagte ausdrücklich die Aufeinanderfolge der Reiche bis zur Ankunft des Messias vorher, bestimmte die Zeit, wo er kommen sollte, und daß er von seinem Volke zum Tode überliefert, und dann Jerusalem und das jüdische Volk auf ewig zerstreut würde.

§. 22.

Von der Wiedereinsetzung der Juden nach der Gefangenschaft.

Nachdem die Gefangenschaft siebzig Jahre gedauert hatte, eroberte Cyrus, König von Persien, Babylon, setzte die Juden in Freiheit, und erlaubte ihnen, in ihr Land zurückzukehren und den Tempel zu Jerusalem wieder aufzubauen. Sie kamen unter Anführung des Zorobabel,[3]) des Hauptes vom Stamme Juda, zurück, und der Priester Esdras, des Gesetzes Gottes durchaus kundig, unterrichtete das Volk, und sammelte die heiligen Bücher.

Die Samaritaner und die übrigen Feinde des Volkes Gottes verzögerten einige Zeit die Wiedererbauung der heiligen Stadt.

Die Samaritaner waren jene gemischten Völkerschaften, welche die Könige von Assyrien an die Stelle der Israeliten gesandt hatten. Sie gaben vor, dem wahren Gotte zu dienen,

[1]) Dan. 3. [2]) Daniel 8, 9, 24. [3]) 1 Esdras 2, 1.

und beobachteten das Gesetz Mosis; aber sie beteten Anfangs auch Götzen an.

Endlich war Jerusalem wieder erbaut; [1]) Nehemias fing an, seine Mauern wieder aufzurichten, das Land wurde wieder bevölkert und bebaut, und die Juden lebten in Frieden unter den Königen von Persien, mit vollkommner Freiheit in Ausübung ihrer Religion.

Es gab keine Propheten mehr; denn die vormaligen Weissagungen, welche sie sich von Tag zu Tag erfüllen sahen, genügten ihnen. Niemals waren sie Gott getreuer, und fielen nie mehr in Abgötterei, zu welcher sie vorher so geneigt waren; im Gegentheile leiteten sie die Ungläubigen zur Erkenntniß des wahren Gottes hin, vorzüglich in jenen Ländern, wo sie gemischt mit ihnen lebten. Denn es gab mehrere, welche in Babylon und im übrigen persischen Reiche zurückblieben. Diese machten ihre Religion aller Orten bekannt, und die weisesten unter den Heiden bewunderten ihr Gesetz, und hatten ein Vergnügen daran, in demselben sich zu unterrichten.

Die Macht der Perser wurde, wie Daniel vorhergesagt hatte, durch die Griechen unter Anführung Alexanders des Großen, Königs von Mazedonien, gebrochen; aber er änderte nichts im Zustande der Juden. [2])

Sein Reich wurde unter seine Feldherrn getheilt; und so wurden die Ptolemäer Könige von Aegypten, dessen Hauptstadt Alexandria war; und die Seleuciden Könige von Syrien, welche in Antiochia residirten.

Die Juden litten sehr oft unter diesen Theilungen und Kriegen, indem sie bald diesem, bald jenem zufielen; aber sie breiteten sich indessen im ganzen Reiche der Mazedonier und selbst in Griechenland aus, wo sie auch anfingen, die Kenntniß des wahren Gottes zu verbreiten. [3]) Dieß war der Grund, warum sie unter die Heiden zerstreut wurden.

§. 23.

Von der Verfolgung des Antiochus und von den Macchabäern.

Antiochus, der berühmte König von Syrien, wollte die Juden zwingen, sich nach den Sitten und dem Aberglauben der Griechen zu richten, und ihrem Gesetze und ihrer Religion zu entsagen. [4]) Er eroberte Jerusalem, entheiligte den Tempel, schaffte die Opfer ab, und ließ viele Juden hinrichten,

[1]) 2 Esdr. 3, 4. [2]) 1 Macch. 1. [3]) Tobias, 13, 4. [4]) 1 Machab. 1, 3.

welche lieber das Leben hingaben, als daß sie das Gesetz Gottes verletzten.

Unter andern waren sieben Brüder, welche er in seiner Gegenwart schrecklich martern ließ, und die ihre eigene Mutter durch die Hoffnung einer seligen Auferstehung ermuthigte.[1])

Judas Macchabäus und seine Brüder ergriffen die Waffen,[2]) um ihre Freiheit und ihre Religion, welche damals nur an dieses Volk und an dieses Land gebunden war, zu vertheidigen.

Einige der am meisten eifernden schlossen sich an sie an;[3]) und ungeachtet ihrer kleinen Anzahl verlieh ihnen Gottes Beistand den Sieg.

Sie nahmen Jerusalem wieder, reinigten den Tempel, stellten die Opfer wieder her, und befreiten das Volk gänzlich von dem Joche der Ungläubigen.[4])

Simon, einer dieser Brüder, wurde als Anführer des Volkes und Hoherpriester anerkannt; denn sie waren aus dem Priestergeschlechte, Nachkommen Aarons. Aber man ertheilte ihm nicht die höchste Macht, weil man die Ankunft des treuen Propheten, d. h. Christi, des Sohnes Davids, erwartete.

Die Nachkommen des Simon nahmen den Titel, Könige, an; aber ihre Macht war nicht von langer Dauer. Denn die Römer, bereits Herrn eines großen Theiles der Welt, eroberten den Orient unter Anführung des Pompejus, und verjagten zur nämlichen Zeit die Könige von Syrien und die der Juden.

Jedoch Herodes fand Mittel, sich des Königreiches von Judäa zu bemächtigen durch die Gunst des Julius Cäsar und dann des Augustus, und herrschte unter dem Schutze der Römer. Er war ein Fremdling von Abkunft, aber ein Jude seiner Religion nach; wenigstens gab er sich für einen solchen aus; im Grunde aber war er ein gottloser Mensch, welcher kein anderes Gesetz als seinen Ehrgeiz und seine Politik kannte; er war grausam und unmenschlich, so daß er seine Gemahlin und mehrere seiner Kinder tödten ließ.

§. 24.

Von dem Zustande der Welt bei der Ankunft des Messias.

Götzendienst herrschte immer durch die ganze Welt. Aber Griechenland war voll von Weltweisen, welche anfingen, denselben bei verständigen Menschen in Mißachtung zu bringen.

[1]) 2 Macch. 8. [2]) 1 Macch. 3. [3]) 2 Macch. 8. [4]) 1 Macch. 4, 41.

Sie sahen wohl die Ungereimtheit der Fabeln ein, womit die Dichter das Volk unterhielten, und welche der ganze Grund ihrer Religion waren. Sie erkannten, daß die Welt von einem Gotte regiert würde, ganz verschieden von denen, die der Pöbel anbetete; aber sie wagten es nicht, öffentlich davon zu reden und gegen die herrschenden Religionsbegriffe etwas zu unternehmen. Sie begnügten sich, diese Fabeln unter sich zu verachten, und betrachteten sie als Erfindungen der Staatskunst, bestimmt, das unwissende Volk hinzuhalten. Aeußerlich unterließen sie nicht, sich dem Volke gleich zu halten, und die nämlichen Zeremonieen zu beobachten; und verzweifelnd, die Wahrheit kennen zu lernen, ergaben sie sich ohne Rücksicht ihren Leidenschaften und den schändlichsten Ergötzungen.[1])

Der wahre Gott war nirgends angebetet als bei den Juden. Die Samaritaner rühmten sich zwar, ihm zu dienen, und hatten die Götzen verlassen; aber sie waren immer von den Juden getrennt, und es bestand zwischen ihnen ein tödtlicher Haß.[2]) Sie kannten nur die Bücher des Moses an, und verwarfen alle andern Propheten, vorgebend, daß Gott auf dem Berge Gharizim angebetet werden müßte, wo sie einen Tempel erbaut hatten.[3])

Selbst bei den Juden gerieth die Religion in Abnahme. Es gab zwei Sekten, die Pharisäer und die Saduzäer.[4]) Die Saduzäer glaubten weder an die Auferstehung, noch an die Unsterblichkeit der Seele, noch an Engel oder Geister, und legten Gott einen Körper bei. Ein großer Theil der Priester und der Vornehmen der Nation hingen dieser gottlosen und grobsinnlichen Ketzerei an.

Die Pharisäer hielten die wahre Lehre aufrecht; glaubten an geistige Dinge, an die Auferstehung und das ewige Leben, und trugen die genaueste Beobachtung des Gesetzes zur Schau; aber sie mischten vielen, der wahren Religion unwürdigen, Aberglauben bei, und setzten nicht selten die Gebote Gottes auf die Seite, um ihre menschlichen Ueberlieferungen fest zu stellen. Denn sie hatten viel Ansehen bei dem Volke, da sie äußerlich große Frömmigkeit heuchelten. Aber dieß war größtentheils nichts als Gleisnerei; im Innern waren sie voll Geiz, Eitelkeit und allerlei Lastern.[5])

[1]) Ephes. 4, 19. [2]) Joh. 4, 9. [3]) Joh. 4, 20. [4]) Act. 23, 8. [5]) Joh. 8, 7.

§. 25.

Wie der Messias von den Juden erwartet wurde.

Die Juden waren stolz und hochmüthig.[1] Als Kinder Abrahams hielten sie sich von Natur für heilig, und bestimmt, über alle andern Nationen, welche sie unendlich verachteten und für verworfen und unrein hielten, zu herrschen. Daher war es ihnen unerträglich, den Römern, und dem Herodes, dem Sklaven der Römer, unterthan zu seyn. Sie waren immer zum Aufruhr bereit, und warteten nur auf die Ankunft des Messias, um dieses Joch abzuwerfen. Denn sie glaubten, daß der Messias ein König seyn würde, wie die Könige der Erde, ein größerer Krieger, und siegreicher als David, reicher und glücklicher als Salomon. Sie achteten nur auf die Prophezeihungen, welche von seiner Herrlichkeit und seinem Ruhme redeten, und nahmen alle Bilder, deren sich die Propheten bedienten, um seine Macht und Größe darzustellen, buchstäblich. Dieß waren die Gedanken der fleischlich gesinnten Juden. Es gab blos einige wenige geistig gesinnte Juden, welche die Ueberlieferung der Propheten getreu beobachteten, und einsahen, daß die Verheißungen Gottes einen viel erhabenern Sinn hätten; daß man vom Messias viel höhere Güter als die vergänglichen dieses Lebens erwarten müsse;[2] daß er hauptsächlich deßwegen kommen würde, um die Sünden auszutilgen und die Heiligkeit herzustellen;[3] daß er einen neuen, viel vollkommnern Bund, als der alte war, errichten, und denselben in die Herzen eingraben würde;[4] daß er die Gnade, d. h. die nothwendige Hilfe verleihen würde, dieses Gesetz auszuüben; daß er in Wahrheit erfüllen würde, was das Gesetz nur im Bilde zeigte; daß er alle Nationen zur Erkenntniß des wahren Gottes führen, und daß sein Reich nicht von dieser Erde seyn würde.

Uebrigens war die feste Meinung bei den Juden, den geistigen sowohl als den fleischlichen, selbst auch bei den Samaritanern, daß die Zeit gekommen sey, wo Christus erscheinen müßte. Alle übrigen Weissagungen waren erfüllt.[5] Die Herrschaft, welche nach der Weissagung Jakobs bis zu seiner Ankunft beim Hause Juda bleiben würde, war an Herodes, einen Fremdling, gekommen, welcher von Tag zu Tag die Gesetze in Abnahme brachte; und auch die vom Propheten Daniel bestimmten Jahre waren verflossen.

[1]) Joh. 4, 12. [2]) Tobias 2, 18. 13, 14. 14, 9. [3]) Dan. 9, 24. [4]) Jeremias 31, 33. [5]) Gen. 49.

§. 26.

Von der Geburt Jesu Christi.

Zur Zeit, als Herodes in Judäa regierte, und Cäsar Augustus römischer Kaiser war, lebte unter den Juden eine Jungfrau von besonderer Heiligkeit, mit Namen Maria.[1]) Sie war mit einem heiligen Manne, welcher Joseph hieß, verlobt.

Maria und Joseph waren beide aus dem Stamme Juda und vom Geschlechte Davids; aber sie waren arm, und Joseph übte das Handwerk eines Zimmermanns aus. Sie wohnten zu Nazareth, einem kleinen Flecken Galiläa's, welches eine Provinz des Landes Israel ist.

Der heilige Engel Gabriel wurde von Gott zu Marien gesandt, um ihr anzukündigen, daß sie die Mutter des Messias seyn würde.[2]) Er sagte ihr: du wirst einen Sohn bekommen, den du Jesus nennen sollst. Er wird groß seyn, und der Sohn des Allerhöchsten genannt werden; der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben, und er wird ewig über das Haus Jakob herrschen.

Maria willigte ein, nachdem ihr der Engel versichert hatte, daß sie Jungfrau bleiben, und daß sie Mutter werden würde durch die Wirkung des heiligen Geistes.

Sogleich erfüllte sich auch in ihr dieses Geheimniß, zu welchem sie Gott ihr ganzes Leben hindurch vorbereitet hatte, sie mit Gnade erfüllend.

Sie hat dieß heilige Kind empfangen, welches Gott ist, wie sein Vater, und Mensch wurde, wie wir, mit dem Unterschiede, daß er heilig von Natur und ohne Sünde ist.

Er wurde zu Bethlehem, einem kleinen Städtchen Judäa's, geboren, wo David geboren war, und wo gemäß den Weissagungen Christus geboren werden sollte.[3])

Joseph und Maria mußten sich dahin begeben, um einem Befehle des Kaisers Augustus Genüge zu leisten, welcher verordnete, daß ein Jeder seinen Namen an dem Orte seiner Abkunft einschreiben lassen sollte.[4]) Sie fanden keine Herberge mehr, und waren gezwungen, in einem Stalle ihre Wohnung zu nehmen.

Dieß war der Ort, wo die heilige Jungfrau ihren Sohn zur Welt gebar; und sie blieb eine Jungfrau nach der Geburt, wie vorher. Sie wickelte ihn in Linnen, und legte ihn in eine Krippe, und wurde in derselben Nacht von den Hirten besucht, welchen die Engel die große Neuigkeit, daß der Heiland zu Bethlehem geboren worden sey, angekündiget hatte.

[1]) Luc. 1, 27. [2]) Luc. 1, 26. [3]) Matth. 2, 1. [4]) Luc. 2, 4.

§. 27.

Von der Kindheit Jesu Christi.

Der Sohn Gottes wurde acht Tage nach seiner Geburt dem Gesetze zufolge beschnitten, und Jesus genannt, wie der Engel gesagt hatte;[1]) weil er sein Volk von seinen Sünden erlösen sollte.[2]) Denn Jesus heißt Erlöser.

Nach Verlauf von vierzig Tagen ging Maria, um sich im Tempel zu Jerusalem zu stellen, zufolge des Gesetzes von der Reinigung der Weiber, obgleich sie übrigens dazu nicht verbunden gewesen wäre. Und um einem andern Gesetze Genug zu thun, welches befahl, Gott alle Erstgebornen darzubringen, brachte sie auch ihren Sohn dem Herrn dar. Dort gaben ein heiliger Greis, Namens Simeon, und eine heilige Wittwe und Prophetin, Anna, das Zeugniß, daß er der erwartete Heiland sey.[3])

Die ersten Heiden, welche ihn anbeteten, waren die Magier.[4]) So nannte man in Persien diejenigen, welche sich mit den Wissenschaften und der Religion ausschließlich befaßten. Diese kamen aus dem Morgenlande, geleitet von einem wundervollen Sterne, und fragten, wo der neugeborne König der Juden wäre. Als sie ihn gefunden hatten, beteten sie ihn an, und opferten ihm Myrrhen, Weihrauch und Gold.

Herodes wurde bestürzt über ihre Ankunft, da er fürchtete, dieser König möchte ihn einst absetzen; und ließ alle Knaben zu Bethlehem ermorden. Das sind die, welche die Kirche unter dem Namen der unschuldigen Kinder verehrt.

Unterdessen führte der heilige Joseph, gewarnt durch einen Engel, Jesum und Maria nach Aegypten, und kehrte erst nach dem Tode des alten Herodes zurück.

Nach seiner Rückkehr wohnte er zu Nazareth, wo Jesus aufwuchs, und erstarkte, voll von Weisheit und Gnade.[5])

In einem Alter von zwölf Jahren ging er mit seinem Vater und seiner Mutter (denn Joseph galt für seinen Vater) dem Gebrauche gemäß nach Jerusalem zum Osterfeste. Dort verloren ihn seine Eltern, und nach drei Tagen fanden sie ihn im Tempel, sitzend mitten unter den Lehrern, mit ihnen sich unterredend und alle Zuhörer durch seine Antworten in Erstaunen setzend. Er kehrte mit Joseph und Maria nach Nazareth zurück, und war ihnen unterthan, und nahm zu an Weisheit und Alter und Gnade vor Gott und den Menschen. Er unterstützte seinen heiligen Vater im Zimmerhandwerke,

[1]) Luc. 2, 21. [2]) Matth. 1, 21. [3]) Luc. 2. [4]) Matth. 2, 1. [5]) Luc. 2, 40.

und blieb so verborgen bis zu einem Alter von dreißig Jahren, seine ganze Jugendzeit in Demuth, Armuth und Arbeiten hinbringend, um uns ein Beispiel zu geben.

§. 28.

Vom heiligen Johannes, dem Täufer.

Im fünfzehnten Jahre der Regierung des Kaisers Tiberius,[1]) da Pontius Pilatus römischer Statthalter in Judäa war, erschien ein großer Prophet, Johannes, der Sohn des Priesters Zacharias und der Elisabeth, einer Base der heiligen Jungfrau Maria.[2]) Er wurde in Folge eines Wunders geboren, da er vor seiner Geburt von einem Engel seinem Vater verheißen wurde. Er brachte sein ganzes Leben in der Einsamkeit zu, mit einer viel größern Strenge, als die vorigen Propheten.[3]) Seine Nahrung waren Heuschrecken und wilder Honig, seine Kleidung ein Bußkleid, von Kameelhaaren verfertigt.

Er trat in der Wüste längs des Jordans auf, und forderte von aller Welt, Buße zu thun, weil das Himmelreich herannahe.

Da die Juden seit der Rückkehr aus Babylon, also seit fünfhundert Jahren, keinen Propheten mehr gesehen hatten, so kamen sie haufenweise herbei, ihn zu sehen und zu hören. Er erklärte, daß er der Vorläufer des von den Propheten verheißenen Messias wäre, gesandt, die Menschen von der Ankunft desselben zu benachrichtigen, und sie zu seinem Empfange vorzubereiten.[4])

Die, welche zu erkennen gaben, daß sie sich bekehren wollten, taufte der heilige Johannes im Jordan, d. h. er begoß sie mit Wasser, und wusch sie, wie es die Juden bei verschiedenen Gelegenheiten zu thun pflegten, um sich dem Gesetze gemäß zu reinigen.

Die Juden bewunderten seine Heiligkeit, und wollten ihn als den Messias anerkennen;[5]) aber er erklärte aufrichtig, daß er es nicht sey, und fügte hinzu: „Es wird ein Mächtigerer kommen, als ich, dessen Schuhriemen aufzulösen ich nicht würdig bin, der euch dann mit dem heiligen Geiste taufen wird.“ Seine Taufe war auch in der That nur eine Vorbereitung zu einer vollkommnern Taufe.

Jesus wollte vom heiligen Johannes im Jordan getauft seyn,[6]) um überall ein gutes Beispiel zu geben, und das Was-

[1]) Luc. 3, 1. [2]) Luc. 1. [3]) Matth. 3. [4]) Matth. 3. [5]) Joh. 1, 20. [6]) Matth. 3, 13.

ser durch seine Taufe zu heiligen. Da öffnete sich der Himmel; man sah den heiligen Geist in Gestalt einer Taube über Jesus herabsteigen,[1]) und hörte eine Stimme vom Himmel, welche sprach: „Du bist mein geliebter Sohn, an welchem ich mein Wohlgefallen habe.“

Der heilige Johannes gab Jesu noch mehrere andere Zeugnisse. Er sagt: Er hat Gnade ohne Maaß, und wir haben alle von seiner Gnadenfülle empfangen;[2]) denn das Gesetz wurde durch Moses gegeben; die Gnade aber und die Wahrheit erhielten wir durch Jesus Christus. Niemand hat je Gott gesehen; der eingeborne Sohn, welcher im Schooße des Vaters ist, ist's, welcher uns ihn kennen lehrte.

Er sprach ferner, auf ihn deutend: Sehet das Lamm Gottes, sehet, der ist es, welcher die Sünden der Welt hinwegnimmt; um anzuzeigen, daß die Schlachtopfer, welche man nach dem Gesetze darbrachte, nichts anders wären, als Sinnbilder.[3])

§. 29.

Von der Berufung der Apostel.

Jesus war ungefähr dreißig Jahre alt, als er vom heiligen Johannes getauft wurde. Sogleich führte ihn der heilige Geist in die Wüste,[4]) wo er, nachdem er vierzig Tage, ohne etwas zu essen, gefastet hatte,[5]) geduldete, daß ihn der Teufel auf mehrere Arten versuchte.[6])

Bald hernach befand er sich auf der Hochzeit zu Kana in Galiläa, wozu er mit seiner Mutter und seinen Schülern eingeladen war; denn es gab schon einige, welche vorher dem heiligen Johannes gefolgt waren, nunmehr aber ihm anhingen. Da bei dieser Hochzeit der Wein ausging, verwandelte Jesus eine große Menge Wasser in vortrefflichen Wein. Und dieß war sein erstes Wunder.

Er wirkte nachher mehrere andere, und fing an, das Evangelium, d. h. die frohe Botschaft des himmlischen Reiches, zu predigen;[7]) indem er alle Welt ermahnte, Buße zu thun.[8])

In Kurzem folgte ihm eine große Menge Volkes nach, welche herbei kam, seine Wunder zu sehen und seine Lehre zu hören. Nicht allein die Juden, sondern auch die Samaritaner und Heiden folgten ihm nach, und sein Ruf verbreitete sich in alle umliegenden Länder.

Er hatte einige Jünger, welche er aus besonderer Gnade

[1]) Luc. 3, 22. [2]) Joh. 1, 16. [3]) Joh. 1, 29. [4]) Luc. 3, 22. [5]) Matth. 4. [6]) Joh. 2. [7]) Marc. 1, 14. [8]) Matth. 4.

berief, um sich ihrer zum Unterrichte anderer zu bedienen. Als er am Ufer des Sees Genesareth in Galiläa hinzog,[1]) berief er vier Fischer, Simon, den Sohn des Jonas, welchen er Petrus nannte, und Andreas, seinen Bruder; hernach die zwei Söhne des Zebedäus, den Jakobus und Johannes, indem er zu ihnen sprach: Folget mir nach, ich will euch zu Menschenfischern machen.

Ein andermal berief er einen Publikanen, d. h. einen Zolleinnehmer, welcher an seiner Zollstätte saß, mit Namen Matthäus oder Levi.[2])

Diese Jünger verließen, sobald er sie berufen hatte, Alles, und folgten ihm nach. Sie waren immer mit ihm, und oft erklärte er ihnen besonders, was er zum Volke gesprochen hatte. Er bediente sich ihrer, um die zu taufen, welche an seine Lehre glaubten, und sich bekehrten.

Unter seinen Jüngern wählte er zwölf aus, welche er Apostel d. h. Gesandte nannte, weil er sie aussandte, das Evangelium zu predigen.[3])

Diese Zwölf waren: Simon Petrus, hernach sein Bruder Andreas, Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, Philippus, Bartholomäus, Matthäus, Thomas, Jakob, der Sohn des Alphäus, sein Bruder Judas Thaddäus, Simon der Kananiter, und Judas von Iskarioth.

Petrus war der vornehmste unter den Aposteln nach der Erwählung Jesu Christi. Denn eines Tages fragte er seine Schüler, was sie von ihm hielten, und Petrus antwortete im Namen aller: Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.[4]) Hierauf sprach Jesus: Und ich sage dir, du bist Petrus (Felsenmann), und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen, und die Macht der Hölle wird nichts wider sie vermögen. Und dir werde ich die Schlüssel des Himmelreiches übergeben, und was du binden wirst auf Erden, wird auch im Himmel gebunden seyn; und was du lösen wirst auf Erden, wird auch im Himmel gelöset seyn.

Nachdem er die zwölf Apostel gewählt hatte, sandte er sie aus, nur allein den Juden zu predigen, und verbot ihnen, sich an die Samaritaner, noch auch an die Heiden zu wenden.[5]) Er verlieh ihnen die Kraft, Krankheiten zu heilen, die Todten zu erwecken, die Aussätzigen rein zu machen, und die Teufel auszutreiben, mit dem Befehle, keine Belohnung für diese Gnaden anzunehmen, da auch sie dieselben umsonst empfangen hätten, noch sich mit irgend einer Wegzehrung für ihre Reisen zu versehen. Er that ihnen zur selben Zeit kund, daß

[1]) Matth. 4, 18. [2]) Matth. 9, 9. [3]) Luc. 6, 13. [4]) Matth. 16, 16. [5]) Matth. 10.

sie gehaßt und verfolgt würden, und munterte sie auf, Niemand zu fürchten, außer Gott allein.

Er wählte noch zwei und siebzig Jünger, die er je zwei an die Orte schickte, wo er selbst hinkommen sollte, und ertheilte ihnen die nämliche Macht und die nämlichen Verhaltungsbefehle.

§. 30.

Von den Wundern Jesu Christi.

Jesus wirkte eine unendliche Zahl von Wundern, um zu zeigen, daß er von Gott gesandt sey, und daß er in eigner Vollmacht spreche.[1])

Diese Wunder that er nicht, um Aufsehen zu erregen, wie die Zauberer und Betrüger, nicht um Furcht zu erregen, wie größtentheils durch die Wunder des Moses und Elias geschah, sondern um die Herzen zu gewinnen, indem er sie für die Menschen selbst wirkte, und ihnen Güter schenkte, die sie am meisten schätzten, Gesundheit und Leben. Er heilte bei verschiedenen Gelegenheiten eine unzählige Menge Menschen, welche mit allerlei Krankheiten, mit Fieber, mit Blutfluß, mit Wassersucht, mit Gliederkrankheit, mit Aussatz, behaftet waren. Er heilte sie in einem Augenblicke, oft durch ein Wort, einigemal ohne sie zu sehen, noch ihnen nahe zu kommen. Es reichte hin, den Saum seines Kleides zu berühren, um geheilt zu werden.

Ueberall, wo er hinkam, brachte man die Kranken herbei; man setzte sie auf die Straßen und Plätze der Städte.[2])

Oft belagerte man das Haus, wo er wohnte, und ließ ihm nicht einmal zum Essen Zeit.[3]) Man folgte ihm überall hin, selbst an abgelegene Orte, wohin er sich zurückziehen mußte, um der Menge des Volkes zu entgehen.

Er gab mehreren Blinden das Gesicht wieder, unter andern einem Blindgebornen, indem er ihm die Augen mit ein wenig Speichel bestrich.[4]) Er machte Stumme reden und Taube hören, machte Lahme und Krumme wieder gerade, und trieb die Teufel aus den Körpern mehrerer Besessener. Endlich gab er mehreren Todten das Leben wieder.

Die Geschichte zeichnet uns drei aus,[5]) ein junges Mädchen, das gestorben war, einen Jüngling, den man zu Grabe trug, und den schon vier Tage beerdigt gewesenen Lazarus.[6])

Man sah Jesus über dem Wasser gehen, und er machte,

[1]) Matth. 9, 6. [2]) Matth. 4. [3]) Marc. 1, 33, 45. 3, 26. [4]) Joh. 9. [5]) Marc. 5, 36. [6]) Luc. 7, 14.

daß auch der heilige Petrus darüber ging.[1]) Ein andermal stillte er einen Sturm, den Winden und dem Meere gebietend. Er bewirkte einigemal, daß seine Jünger eine außerordentliche Menge Fische fingen. Eines Tages sättigte er mit fünf Broden und zwei Fischen fünf tausend Menschen, welche ihm in die Wüste nachgefolgt waren; und ein andermal sättigte er vier tausend mit sieben Broden.

Er machte sich unsichtbar, wann er wollte. Er kannte die geheimsten Gedanken der Menschen, und sagte die Zukunft vorher.

Als er einst mit dreien seiner Jünger, dem Petrus, Jakobus und Johannes, im Gebete auf dem Berge Tabor war,[2]) wurde er auf einmal verklärt, d. h. seine Kleider wurden weißer als Schnee, und sein Gesicht leuchtender als die Sonne.[3]) Die Jünger sahen den Moses und Elias, welche sich mit ihm unterredeten, und hörten eine Stimme, welche sprach: „Dieß ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe; auf ihn höret!“

Alle diese Wunder bewiesen klar, daß Jesus der sey, für welchen er sich ausgab, Jesus Christus, der Sohn Gottes.[4])

Er wirkte sie nicht allein selbst, sondern er gab auch seinen Jüngern die Gewalt, ähnliche zu wirken.

§. 31.

Von den Tugenden Jesu Christi.

Während Jesus diese Wunder that, stellte er auch an sich ein Muster aller Tugenden dar.[5]) Er war von Herzen demüthig; er nannte sich den Sohn des Menschen, was einen Menschen von gemeiner und niedriger Herkunft, wie er es zu seyn schien, bedeutet.[6]) Er sagte: Ich bin gekommen, um zu dienen, und nicht um bedient zu werden.

Er verheimlichte seine Wunder sehr oft, indem er den Kranken verbot, zu sagen, daß er sie geheilt habe, und legte den Teufeln, welche schrien, daß er der Sohn Gottes wäre, Stillschweigen auf.

Er entfloh ganz allein, als ihn die, welche er in der Wüste gespeist hatte, nehmen und zum Könige machen wollten.[7]) Es war nicht sein Ruhm, den er suchte, sondern der Ruhm des Vaters, der ihn gesandt hatte.

Er war voll Sanftmuth und Güte, stritt nicht, erhob seine Stimme nicht, und wies Niemanden von sich zurücke.

[1]) Joh. 6. [2]) Matth. 17. [3]) Luc. 9, 29. [4]) Joh. 10, 25; 11, 37. [5]) Matth. 9. [6]) Matth. 20, 28. [7]) Joh. 6, 15.

Man brachte ihm einst Kinder, daß er sie segne und über sie bete;[1]) die Apostel wollten sie abhalten; aber er verwies es ihnen, ließ die Kinder zu sich kommen, umarmte und segnete sie, indem er ihnen die Hände auflegte und sprach, daß sie diesen Kindern gleichen und klein seyn müßten, wie sie, um in das Himmelreich einzugehen.[2])

Mit wunderbarer Geduld ertrug er die Mängel seiner Jünger, welche ungebildete und unwissende Leute waren, und das Ungestüm der Kranken und anderer, von welchen er beständig gedrängt war.

Sein ganzes Leben brachte er in äußerster Armuth zu, indem er weder Land noch Haus besaß, noch selbst, wo er sein Haupt hinlegen konnte.

Er lebte von dem, was ihm die, welche er unterrichtete, freiwillig gaben, vorzüglich von heiligen Frauen, welche ihm nachfolgten, um ihm zu dienen.[3])

Er duldete alle Unbequemlichkeiten der Armuth, Hitze, Kälte, Hunger, Durst, Müdigkeit;[4]) seine Reisen machte er zu Fuß, und reiste oft am vollen Mittage, obwohl er in einem sehr heißen Lande lebte. Nie wirkte er ein Wunder zu seinem Vortheile. Er war gesetzt und ernst. Immer aber war er zärtlich und voll Mitleid.

Er beweinte den Tod seines Freundes Lazarus,[5]) da er hinging, um ihn zu erwecken. Ein andermal weinte er, als er Jerusalem sah, und das Unglück bedachte, welches über dasselbe kommen würde. So sehr liebte er sein Vaterland, obwohl es so undankbar war!

Er war liebevoll und wohlthätig gegen die ganze Welt. Mit Sanftmuth nahm er die Sünder auf, welche sich bekehren wollten, und nahm keinen Anstand, mit ihnen zu essen.[6])

Die verhärteten Sünder aber tadelte er scharf, vorzüglich die Heuchler, wie die Schriftgelehrten und Pharisäer waren; er rügte stark alle ihre Laster, obwohl er gut wußte, daß er sich dadurch ihren tödtlichen Haß zuzog. Während er aber ihre Handlungen verwarf, erhob er ihr Amt, indem er dem Volke befahl, ihrer Lehre zu folgen, weil sie die rechtmäßige Gewalt zu lehren hätten.

Er war der bestehenden Obrigkeit unterthänig, zahlte die Steuer, beobachtete alle Zeremonien der Religion, und besuchte den Tempel, aus welchem er zweimal mit Nachdruck diejenigen verjagte,[7]) welche ihn durch ihren Handel entheiligten.[8])

Oft brachte er die Nächte im Gebete zu.[9]) Meine Nah-

[1]) Matth. 19, 14. [2]) Matth. 15, 3. [3]) Luc. 9, 58. [4]) Joh. 4, 6. [5]) Joh. 11, 35. [6]) Matth. 23. [7]) Joh. 2, 15. [8]) Matth. 21, 12. [9]) Luc. 6, 12.

rung, sagte er, ist, den Willen dessen zu thun, der mich gesandt hat;[1]) er ist bei mir, und wird mich nicht allein lassen, weil ich immer das thue, was ihm wohl gefällt.[2])

§. 32.

Von der Lehre Jesu Christi. — Zuerst von der Dreieinigkeit und der Menschwerdung.

Da Jesus so viele Wunder wirkte, und so große Tugenden übte, so erregte er die Bewunderung aller Welt, und zog eine große Menge Volkes nach sich.[3]) Er predigte oft in Synagogen, wo die Juden sich versammelten, um zu beten, die heilige Schrift zu lesen und die Erklärung derselben durch ihre Schriftgelehrten und Lehrer anzuhören.[4]) Oft predigte er auch am Ufer des Meeres oder auf freiem Felde, je nach Gelegenheit. Er sprach kein Wort, welches nicht eine wichtige Lehre enthielt. Er lehrte, wie einer, der Gewalt hat, nicht wie die Schriftgelehrten und Pharisäer, und immer einfach und herablassend, um auch von den Ungelehrten verstanden werden zu können.

Bisweilen bediente er sich absichtlich der Gleichnisse und Bilder, um von denen nicht verstanden zu werden, welche wegen der schlechten Beschaffenheit ihres Herzens nicht würdig waren, ihn zu verstehen.[5])

Folgendes der Inbegriff seiner Lehre:

Er sagte, daß er der Messias oder Christus sey,[6]) erwartet und ersehnt von den Vätern, und vorhergesagt von Moses nnd den Propheten;[7]) daß er gekommen sey, nicht um das Gesetz aufzuheben, sondern es zu erfüllen;[8]) daß das ewige Leben in der Erkenntniß des einen wahren Gottes und Jesu Christi, der von ihm gesandt wurde, bestehe.[9]) Er lehrt uns, daß Gott ein Geist ist, und daß er im Geiste und in der Wahrheit angebetet werden müsse.[10])

Er offenbart uns weiter, daß der Vater, Sohn und heilige Geist Gott seyen.[11]) Denn er sagt, daß er der eingeborne Sohn Gottes sey, welcher nichts sagt und nichts thut aus sich selbst,[12]) sondern daß er Alles von seinem Vater erhalte, welcher ihm Alles zeige, was er thue, und ihm Alles gebe, was er habe;[13]) endlich daß er und der Vater Eines

[1]) Joh. 4, 34. [2]) Joh. 8, 29. [3]) Marc. 1, 27. [4]) Matth. 4, 23. [5]) Matth. 13, 23. [6]) Joh. 8, 56. [7]) Joh. 5, 46. [8]) Matth. 5, 17. [9]) Joh. 17, 3. [10]) Joh. 4, 24. [11]) Joh. 3, 16. [12]) Joh. 5, 19. [13]) Joh. 10, 30.

seyen; woraus folgt, daß er Gott sey, wie sein Vater, und zwar der nämliche Gott, wie sein Vater.

Er sagte auch seinen Aposteln, daß er ihnen den heiligen Geist, den Tröster, senden werde, welcher vom Vater ausgeht; und fügte bei: Er wird vom meinigen nehmen, um es euch zu lehren; weil Alles, was des Vaters ist, mein gehört.[1]) Dieß beweist, daß der heilige Geist vom Vater und vom Sohne ausgeht, und daß alle drei Eines sind. Und dieß erklärt er deutlich, da er seinen Aposteln befahl, die ganze Welt zu taufen im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes;[2]) und dadurch auch zeigte, daß alle drei gleich sind, weil er will, daß alle Menschen von Gott im Namen dieser drei Personen geheiliget werden.

Da Jesus Christus Gott ist, so folgt, daß er Gott und Mensch zugleich ist; denn er macht kund, daß der Vater größer sey, als er,[3]) und daß er gekommen sey, nicht um seinen Willen zu thun,[4]) sondern den Willen dessen, der ihn gesandt hat, was auf ihn nur als Menschen passen kann.

Auch zeigte er deutlich, daß er Gott und Mensch sey, da er sagt: Niemand steigt in den Himmel, außer der vom Himmel herabgestiegen ist, der Sohn des Menschen, welcher im Himmel ist.[5])

§. 33.

Von der Liebe Gottes und des Nächsten.

Jesus Christus lehret uns, daß seine Ankunft der Beweis von der Liebe sey, die Gott zu uns hat. Denn, sagte er, so liebte Gott die Welt, daß er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zu Grunde gehe, sondern das ewige Leben habe.[6]) Es ist also sehr billig, ihn zu lieben! Er erklärt auch, daß es unser einziges Geschäft und die allein nothwendige Sache sey, uns an Gott zu hängen.

Alles, was das ganze Gesetz und die heiligen Schriften lehren, begreift sich in diesen zwei Geboten: Du sollst Gott, deinen Herrn, lieben aus deinem ganzen Herzen,[7]) aus deiner ganzen Seele,[8]) aus deinem ganzen Gemüthe und aus allen deinen Kräften. Dieß ist das erste und größte Gebot. Das zweite ist diesem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.

Es ist jeder Mensch unser Nächster, selbst der Fremdling

[1]) Joh. 16, 15. [2]) Matth. 28, 19. [3]) Joh. 14, 28. [4]) Joh. 6, 38. [5]) Joh. 3, 13. [6]) Joh. 3, 16. [7]) Matth. 22. 37. [8]) Marc. 12, 29.

und Ungläubige.[1]) Wenn wir also den Nächsten lieben, so werden wir uns so betragen, wie wir wünschen, daß man sich gegen uns betrage, und wir werden das nämliche Maaß für den Nächsten anwenden, wie für uns.[2]) Wir werden ihm seine Fehler verzeihen, wie wir wollen, daß man uns die unsrigen verzeihe; wir werden seine Fehler nicht übel nehmen, da wir ebenfalls dergleichen oder noch größere an uns haben; wir werden ihn nicht richten, wie wir nicht wollen, daß man uns richte; mit Einem Worte, wir werden Niemanden etwas thun, was wir nicht wünschen, daß uns andere thun.[3])

Auch lehrt er, daß es nicht hinlänglich sey, das Gesetz äußerlich und nach den Buchstaben zu vollziehen, wie es die irdisch gesinnten Juden machten.[4]) Es ist nicht genug, nicht zu tödten, man muß auch selbst den Zorn, welcher Haß, Streit und Mord hervorbringt, bekämpfen. Es ist nicht genug, unsere Freunde zu lieben; man darf Niemanden hassen, und muß selbst die lieben, welche uns hassen und verfolgen. Es ist nicht hinlänglich, keinen Ehbruch zu begehen, man darf auch kein Weib mit bösem Verlangen anschauen, und der Ehstand muß zu seiner ersten Einsetzung zurückgeführt werden,[5]) nämlich zur Verbindung eines Weibes mit einem Manne, welche sich nicht trennen dürfen, außer im Tode. Man muß sich nicht damit begnügen, das Gut eines andern ungerechter Weise nicht an sich zu ziehen, man soll selbst das Recht nicht nach seiner Strenge anwenden; man soll nachgeben und an seinem eigenen Vortheile nachlassen; lieber verlieren oder irgend etwas leiden, ehe man die Liebe verletzt. Man soll nicht ängstliche Sorge tragen um Nahrung, Kleidung und die andern Lebensbedürfnisse; sondern der Vorsehung vertrauen, und vor Allem das Reich Gottes und die Tugend suchen.

§. 34.

Von den guten Räthen, der Gnade und dem Gebete.

Um das Gesetz leichter zu vollziehen, und zu jener Vollkommenheit zu gelangen, derer die Menschen fähig sind, hat uns Christus außer den Geboten die guten Räthe gegeben.[6]) Er räth denen, welche sich gegen den Geiz sicher stellen wollen, alle ihre Güter zu verkaufen, sie den Armen zu schenken, und ihm in Armuth nachzufolgen, worin er uns das Beispiel gegeben hat; und verspricht ihnen einen Schatz im Himmel.

[1]) Luc. 10, 30. [2]) Matth. 5. [3]) Luc. 6, 31. [4]) Matth. 5, 20. [5]) Matth. 19, 4. [6]) Matth. 19, 11.

Um sich sicher zu stellen gegen Unlauterkeit, räth er, der Ehe zu entsagen, und in vollkommner Enthaltsamkeit zu leben; gleichwohl aber fügt er bei, daß solches nicht alle fassen können; sondern nur die, welchen es von seiner Gnade verliehen wird.

Er lehrt uns, daß wir durch uns selbst nicht im Stande sind, weder die Gebote, noch die Räthe zu vollziehen. Ohne mir, spricht er, könnt ihr nichts thun, wie ein Zweig keine Frucht bringen kann, wenn er nicht am Baume bleibt.[1]) Und anderswo: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Und ferner: Ich bin die Thüre, wer immer durch mich eingeht, wird selig seyn.[2]) Ferner sagt er, daß er ein Wasser gebe, welches springt bis in's ewige Leben;[3]) und wer an ihn glaube, in dem werde eine Quelle lebendigen Wassers entspringen; welches er vom heiligen Geiste verstand, den die erhalten sollten, die an ihn glauben würden.

Alle diese Bilder zeigen an, daß wir, um das Gesetz Gottes zu erfüllen, und uns zu retten, des Beistandes seiner Gnade, welcher ein Geschenk des heiligen Geistes ist, bedürfen.[4])

Aber die Gnade hängt nicht von uns ab;[5]) der Geist weht, wo er will, sagt Jesus. Und anderswo: Niemand kann zu mir kommen, außer der Vater, der mich gesandt hat, zieht ihn.[6])

Daher ist das Gebet sehr nothwendig, um von Gott diese Gnade, ohne welche wir nichts thun können, zu erlangen. Auch empfiehlt uns Jesus nichts angelegentlicher als das Beten.[7]) Er sagt, man muß immer beten, ohne jemals aufzuhören.[8]) Er sagt: Bittet, und ihr werdet erlangen; suchet, und ihr werdet finden; klopfet an, und man wird euch aufmachen.

Seine Schüler baten ihn einst, daß er sie beten lehren möchte;[9]) und er gab ihnen dieses Muster von Gebet.[10])

Vater unser, der du bist in dem Himmel! Geheiliget werde dein Name. Zukomme uns dein Reich. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden. Gib uns heut' unser tägliches Brod. Vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Uebel.

So sprach er. Wir nennen dieses Gebet das Vater unser oder Gebet des Herrn.

[1]) Joh. 15, 4. [2]) Joh. 10, 9. [3]) Joh. 4, 14. [4]) Joh. 4, 38. [5]) Joh. 3, 8. [6]) Joh. 6, 44. [7]) Luc. 18. [8]) Matth. 7, 7. [9]) Luc. 11, 1. [10]) Matth. 6, 9.

§. 35.

Von dem Zustande der Gläubigen im gegenwärtigen Leben.

Jesus Christus eröffnet uns die Vollkommenheit, zu der uns Gott in diesem Leben beruft, und zeigt uns auch, welches die Belohnung dafür seyn wird.[1]) Wir sollen unsere Hoffnungen nicht auf die Erde beschränken, wie es die fleischlich gesinnten Juden thaten. Wir sollen nicht hierunten vergängliche Schätze sammeln, sondern Schätze im Himmel anhäufen.[2]) Wehe den Reichen, weil sie keinen Trost haben; wehe denen, welche da lachen und bei den Menschen geehrt werden.[3]) Bemühet euch, sagt er, durch die enge Pforte einzutreten. Denn es sind zwei Pforten und zwei Wege; ein breiter Weg, welcher zum Verderben führt, und auf dem die größte Anzahl wandert; und ein enger, welcher zum ewigen Leben führt, und welchen wenige finden.

Um auf diesem schmalen Wege Jesu Christo nachzufolgen, muß man Allem entsagen, und sein Kreuz tragen.[4]) Alle die, welche uns von ihm entfernen wollen und zum Aergernisse dienen, d. h. ein Stein auf unserm Wege sind, müssen wir fliehen,[5]) und Niemand dürfen wir mehr lieben als Christum, wer sie auch immer seyn mögen, Freunde, Eltern, Vater, Mutter, Mann oder Weib.[6]) Man muß seine rechte Hand abhauen, wenn sie uns Aergerniß gibt,[7]) und sein Auge herausreißen, d. h. wir müssen uns mit Gewalt alles dessen berauben, was uns am theuersten ist.[8]) Endlich müssen wir uns selbst hassen, d. h. unsere Eigenliebe unterdrücken. Auch hat Jesus Christus ausgesprochen, daß sein Reich nicht von dieser Welt sey.

Er sagt seinen Jüngern vorher, daß er von den Juden verworfen, den Heiden würde überliefert werden, um gegeißelt, verspottet und gekreuziget zu werden, und daß er am dritten Tage wieder auferstehen würde.[9]) Er setzte sie in Kenntniß, daß sie nicht besser behandelt werden würden, als er; daß sie verfolgt, vor die Gerichte gezogen und wie Verbrecher verurtheilet würden; man würde meinen, Gott einen Dienst zu leisten, wenn man sie tödte.

Aber, fügte er bei, fürchtet nicht die, welche nur euren Leib verderben können;[10]) fürchtet den, welcher, nachdem er getödtet hat, Leib und Seele in die Hölle stürzen kann.

Sehet da, was man fürchten muß!

[1]) Matth. 5, 19. [2]) Luc. 6, 24. [3]) Luc. 13, 24. [4]) Luc. 14, 33, 27. [5]) Matth. 10, 37. [6]) Matth. 16, 24. [7]) Joh. 12, 25. [8]) Matth. 18, 8. [9]) Matth. 10, 24. [10]) Luc. 12, 4, 5.

Wer ausharret bis an's Ende, wird selig werden. Wer mich verläugnet vor den Menschen, den werde auch ich vor dem himmlischen Vater verläugnen; und wer mich bekennt vor den Menschen, den werde auch ich bekennen und anerkennen.

§. 36.

Von dem zukünftigen Leben.

Jesus Christus hat seinen Schülern auch vorhergesagt, daß Jerusalem zu ihrer Zeit durch den grausamsten Krieg, welcher je war, zerstört; daß der Tempel vernichtet würde, so daß kein Stein über dem andern bliebe;[1]) daß das Evangelium in der ganzen Welt verkündet würde; daß nachher die Welt selbst ein Ende nehmen, und er dann kommen würde als König, um alle Menschen zu richten.

Aber die Zeit von dem Ende der Welt und von seiner zweiten Ankunft sagte er ihnen nicht;[2]) und verband das, was er ihnen sagte, mit den Vorhersagungen von dem Untergange Jerusalems.

Also ist es das zukünftige Leben, worauf uns Jesus unsere Hoffnungen zu setzen befohlen hat. Er befestigte den Glauben von der Unsterblichkeit der Seele und von der Auferstehung, und schloß hiedurch den Saduzäern den Mund.

Wer sich haßt in dieser Welt, sagt er, rettet sich für das ewige Leben.[3]) Das ist der Wille meines Vaters,[5]) der mich gesandt hat, daß ein Jeder, welcher den Sohn sieht, und an ihn glaubt, das ewige Leben habe, und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage.[5]) Und anderswo: Es kömmt die Stunde, wo alle die, welche in den Gräbern sind, die Stimme des Sohnes Gottes vernehmen; und sie werden hervorgehen, die Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens; die Böses gethan haben, zur Auferstehung des Gerichtes. So wird der letzte Zustand des Menschen seyn! Einerseits das ewige Leben, die Ruhe, die Freude, das Gastmahl, die Hochzeit, das Königreich, der Himmel, das Paradies; denn Jesus Christus gibt ihm alle diese Namen, um sich den Ideen von Glückseligkeit, welche wir in diesem Leben davon haben, anzubilden. Anderseits wird seyn Unterwelt, ewiges Feuer, Hölle, äußerste Finsterniß, ewiger Tod. Es wird seyn Heulen und Zähneknirschen; der Wurm, der sie zernagt, d. h. die Bisse und Vorwürfe des Gewissens, wird nicht sterben.

[1]) Matth. 24, 1. [2]) Matth. 25. [3]) Joh. 12, 25. [4]) Joh. 6, 40. [5]) Joh. 5, 28.

Es besteht aber das ewige Leben, wie er uns lehrt, darin, Gott zu schauen, mit Christus zu seyn, und zu sehen den Ruhm, den er vor der Erschaffung der Welt hatte;[1]) Eins zu seyn mit Jesus Christus, und durch ihn vereinigt zu seyn mit Gott in vollkommner Liebe.

Dieß ist der Inbegriff der Lehre Jesu Christi!

§. 37.

Von den Feinden Jesu Christi.

Da Jesus Christus diese Lehre predigte, und durch seine Wunder und Tugenden bestätigte, wurde er der Welt, d. h. den verderbten Menschen, welchen er die Wahrheit zeigte, die sie verdammte, verhaßt. Sie liebten mehr die Finsterniß als das Licht, weil ihre Werke böse waren.[2]) Sie beurtheilten ihn nach der äußern Erscheinung, und verachteten ihn als einen Galiläer von Nazareth, den Sohn eines Zimmermanns.[3])

Da die irdisch gesinnten Juden ihn so arm, so einfach, so demüthig und sanftmüthig sahen, konnten sie nicht glauben, daß er der große König, der Sohn Davids wäre, welcher kommen sollte, sie von ihren Feinden zu befreien, und alle Nationen seiner Herrschaft zu unterwerfen.

Am meisten haßten ihn die Schriftgelehrten und Pharisäer, die Priester und Rathsherrn, welche das Volk leiteten. Sie waren neidisch auf seinen Ruhm, und gereizt durch die Vorwürfe, welche er ihnen gemacht hatte.

Die Gelehrten konnten nicht ertragen, daß er dem Volke ihre Unwissenheit und ihre Verachtung gegen Gottes Gesetze, um die menschlichen falschen Ueberlieferungen zu befestigen, aufdeckte.[4]) Er legte die Heuchelei der Pharisäer, ihren Stolz, ihre Habsucht an den Tag.

Alle haßten ihn, weil er den Untergang des Tempels und der Stadt vorhergesagt hatte,[5]) welchen sie als einen Ort betrachteten, an welchen die wahre Religion gebunden sey, und der niemals zerstört werden würde. Indeß konnten sie ihm nichts vorwerfen, obgleich sein Leben den Blicken der ganzen Welt ausgesetzt war, und er forderte sie öffentlich auf: Wer von euch kann mich einer Sünde beschuldigen?[6])

Sie ließen nicht nach, ihn fälschlich anzuklagen, weil er die Kranken am Sabbathe heilte, und sich den Sohn Gottes nannte, der vom Himmel kam, obwohl er nur in Gottes Namen zu ihnen redete, und nichts suchte, als die Verherrlichung

[1]) Joh. 17, 3. [2]) Joh. 3, 19. [3]) Joh. 7, 24. [4]) Matth. 23. [5]) Act. 6, 14. [6]) Joh. 8, 46.

Gottes; obwohl die Wunder, die er wirkte, und deren Gleichen man nie gesehen hatte, eine untrügliche Probe waren der Wahrheit seiner Worte;[1]) und ebenso die Erfüllung der Weissagungen, welche den Messias verhießen, dieß bestätigte.

Seine Feinde hatten beschlossen, ihn zu tödten; jedoch konnten sie ihr Vorhaben nicht ausführen, bis seine Stunde gekommen war, d. h. bis zur Zeit, wo er beschlossen hatte, sich zu opfern.[2])

Bis dahin verbarg er sich mehrmals; und einstmals, als sie darauf umgingen, ihn zu ergreifen, machte er sich unsichtbar, und ging mitten durch sie hin.[3]) Ein andermal wollten sie ihn durchaus verderben, weil sie sahen, daß ihm seiner Wunder wegen die ganze Welt nachfolgte, und er nach Jerusalem zum Osterfeste kam, wo ihm ein glänzender Einzug bereitet wurde.[4]) Denn das Volk zog haufenweise vor ihm einher, Palmzweige als Freudenzeichen in den Händen tragend, und Hosanna rufend, d. h. Heil uns, Sohn Davids! Gelobt sey, der da kömmt im Namen des Herrn.

So wurde er öffentlich als Messias anerkannt! Seine Feinde konnten es nicht ertragen; sie hielten Rath, und beschlossen, ihn durch List zu ergreifen, und erkauften den Judas von Iskarioth, einen der zwölf Apostel, welcher versprach, ihnen seinen Meister für dreißig Silberlinge, d. i. beiläufig fünfzehn große Thaler unsers Geldes, zu überliefern.[5])

§. 38.

Von dem Abendmahle unsers Herrn Jesus Christus.

Die Zeit des Osterfestes war herangenaht, und Jesus kam mit seinen Jüngern an den Ort, wo sie nach seinem Befehle zum Nachtmahl Vorbereitung getroffen hatten, um dort dem Gebrauche gemäß das Osterlamm zu essen.[6])

Bei diesem Nachtmahle, welches man auch das Abendmahl nennt, erhob er sich vom Tische und wusch allen die Füße, um ihnen ein Beispiel zu geben, wie einer dem andern dienen soll, und sie vollends zu reinigen. Hierauf setzte er sich wieder zu Tische, und als sie aßen, nahm er das Brod, dankte Gott, segnete es, brach's und theilte es unter seine Jünger aus,[7]) mit den Worten: Nehmet hin und esset.[8]) Das ist mein Leib, welcher für euch wird hingegeben werden. Dieß thut zu meinem Andenken. Auf ganz gleiche Weise nahm er nach dem Mahle den Kelch, d. h. das Gefäß, aus

[1]) Joh. 14, 12. [2]) Joh. 7, 30. [3]) Luc. 4, 30. [4]) Joh. 12, 19. [5]) Matth. 26, 14. [6]) Joh. 13. [7]) Matth. 25, 26. [8]) 1 Cor. 11, 10.

welchem er trank, mit Wein; und nachdem er gedankt hatte, segnete er ihn, und gab ihnen denselben mit den Worten: Trinket alle daraus; denn das ist mein Blut, das Blut des neuen Bundes, welches für euch und für viele vergossen werden wird zur Nachlassung der Sünden. Er fügte bei: Dieß thut, so oft ihr dieses thun werdet, zu meinem Angedenken. So setzte er das heilige Sakrament seines Leibes und Blutes, welches wir Altarssakrament nennen, ein.

Er hatte zu den Juden gesagt, daß er das lebendige Brod sey, welches vom Himmel herabgekommen ist;[1]) daß, wer dieses Brod esse, ewig lebe; und daß man das wahre Leben nicht haben könne, ohne sein Fleisch zu essen und sein Blut zu trinken. Denn mein Fleisch, sprach er, ist wahrhaft eine Speise, und mein Blut wahrhaft ein Trank; wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, bleibt in mir, und ich in ihm.

Den Juden war diese Rede anstößig, weil sie dieselbe grobsinnlich nahmen, als wenn Jesus seinen Leib in Stücke theilen, und ihnen denselben mit seinem Blute unter natürlicher Gestalt hingeben wollte, um ihren Leibern zur Nahrung zu dienen.

Jesus bedeutete seinen Jüngern, daß diese Worte einen viel erhabenern Sinn hätten. Und dieß ist das Geheimniß, welches er am Tage des Abendmahles erfüllte, indem er ihnen wirklich seinen Leib und sein Blut, aber unter den Gestalten des Brodes und Weines gab, um eine Nahrung für ihre Seelen zu seyn.

Nach dem Abendmahle sprach Jesus noch lange mit seinen Aposteln, welche er nicht mehr sehen sollte bis zu seinem Tode.[2]) Er sagte ihnen vorher, daß sie ihn verlassen würden, und insbesondere dem Petrus, daß er ihn dreimal verläugnen würde. Und um sie in der Traurigkeit über seinen Hingang zu trösten, versprach er ihnen, bald den heiligen Geist zu senden, der sie Alles lehren würde, was er ihnen vorgetragen hätte, und befahl ihnen über Alles, sich einander zu lieben.

Hierauf ging er mit ihnen aus der Stadt, und begab sich auf den Oelberg in einen Garten, wo er gewöhnlich betete.

§. 39.

Von dem Leiden Jesu Christi.

Als Jesus Christus im Garten des Oelberges war, stellte sich seiner Seele vor, was er leiden müßte; und da er der Na=

[1]) Joh. 6, 51. [2]) Joh. 13—18.

tur ihren Lauf ließ, wurde er von äußerster Furcht und Angst überfallen;[1]) und er fiel auf das Angesicht, und vergoß blutigen Schweiß, so daß die Erde davon befeuchtet wurde. Dreimal bat er seinen Vater, den Kelch, d. h. die Leiden, von ihm abzuwenden, und setzte jedesmal hinzu: Jedoch dein Wille geschehe und nicht der meinige.

Indessen führte Judas eine große Schaar Bewaffneter in den Garten, gesandt durch die Priester und den hohen Rath.[2]) Sie nahmen Jesus gefangen, banden ihn, und führten ihn zum Hohenpriester Kaiphas. Aber Jesus zeigte durch mehrere Wunder, daß sie ihn nicht gefangen haben würden, wenn er nicht gewollt hätte. Er antwortete nichts auf mehrere falsche Aussagen, die man gegen ihn vorbrachte, auch nicht auf die Fragen des Hohenpriesters, außer als er ihn rechtsförmlich gefragt hat, ob er der Sohn des lebendigen Gottes sey. Da erklärte er frei heraus, daß er es wäre. Dieß rechneten sie ihm als eine Gotteslästerung an, und sagten, daß Jesus des Todes schuldig wäre, und übergaben ihn an muthwillige Knechte, welche ihn die übrige Nacht hindurch mißhandelten, indem sie ihm Backenstreiche gaben, und ihn aufforderten, weiszusagen, wer ihn geschlagen hätte.[3])

Am andern Tage führten sie ihn zu Pontius Pilatus, dem Statthalter des Kaisers Tiberius über Judäa, und sagten ihm, daß dieser Mensch ein Aufrührer sey, welcher das Land aufwiegle, weil er sich König nenne, und verbiete, dem Kaiser den Tribut zu zahlen. Er hatte aber ganz das Gegentheil gelehrt.

Jesus beobachtete das Stillschweigen auch vor Pilatus; und da dieser keinen Beweis gegen ihn fand, versuchte er verschiedene Mittel, um sich dem Richteramte über ihn zu entziehen.

Nachdem er erfahren hatte, daß er ein Galiläer wäre, schickte er ihn zum Herodes Antipas, dem Sohne des alten Herodes, welcher Vierfürst von Galiläa war, und große Neugierde hatte, ihn zu sehen, und hoffte, daß er in seiner Gegenwart irgend ein Wunder wirken würde.[4]) Aber Jesus sprach dortselbst nicht ein Wort, und wurde von ihm als ein einfältiger Mensch behandelt.

Pilatus wollte sich noch, um Jesum zu befreien, der Gewohnheit, am Osterfeste einen Gefangenen loszulassen, bedienen; aber die Juden wollten lieber, daß er den Barrabas, welcher ein Räuber und Mörder war, freiließe. Endlich wollte er sie befriedigen, ohne Jesus hinrichten zu lassen,[1]) und ließ

[1]) Luc. 22, 44. [2]) Matth. 26, 47. [3]) Matth. 26, 68. [4]) Luc. 23, 7. [5]) Joh. 19, 1.

ihn geißeln, und übergab ihn sofort seinen Soldaten, welche ihm eine Dornenkrone auf das Haupt setzten, ihn mit einem alten Purpurmantel bedeckten, und ihm ein Schilfrohr statt des Scepters in die Hand gaben.

In diesem Aufzuge kamen sie, ihn als König zu begrüßen, und gaben ihm spottend Backenstreiche, und schlugen ihn in's Angesicht.

§. 40.

Von der Kreuzigung und dem Tode Jesu Christi.

Pilatus führte Jesum mit der Dornenkrone und dem Purpurmantel den Juden vor; aber weit entfernt, mit ihm Mitleiden zu haben, begehrten sie laut schreiend, daß er gekreuziget werde, indem sie den Pilatus mit der Ungnade des Kaisers bedrohten, wenn er diesen Menschen, der sich König nannte, am Leben ließe.

Pilatus willigte endlich ein, daß man ihn zum Tode führe, wusch seine Hände, und betheuerte, daß er unschuldig sey an seinem Tode.[1]) Aber das ganze Volk schrie: Sein Blut, d. h. die Rache ob seinem Tode, falle auf uns und unsere Kinder.

Dann wurde Jesus, beschwert mit dem Kreuze, hinausgeführt, um nebst zwei Mördern hingerichtet zu werden,[2]) an einem Orte, genannt Golgatha oder Schädelstätte, welches ein Richtplatz außer der Stadt Jerusalem war.

Die Kreuzesstrafe war die schmählichste der damals gebräuchlichen Strafen. Man verurtheilte dazu nur die Sklaven und andere schlechte Menschen, und das nur wegen der größten Verbrechen, wie Straßenraub und Meuchelmord.

Jesus wurde zwischen zwei Mördern gekreuzigt, an Händen und Füßen mit Nägeln durchbohrt. Die Soldaten theilten seine Kleider, und warfen das Loos, wer sein Oberkleid erhalten sollte.[3])

Jesus betete zu Gott für diejenigen, welche Ursache an seinem Tode waren. Die Hohenpriester und Rathsherrn kamen herbei, um ihm Vorwürfe zu machen, und sagten: Er steige herab vom Kreuze und rette sich, wenn er Christus, der König Israels und der Sohn Gottes ist, wie er vorgibt.

Man reichte ihm, da er Durst hatte,[4]) Galle und Essig,[5]) was alles von David und Isaias vorhergesagt war;[6]) und nachdem alle Schriftstellen erfüllt waren, sprach Jesus: Es

[1]) Matth. 27, 24. [2]) Luc. 23, 32. [3]) Joh. 19, 23. [4]) Joh. 19, 30. [5]) Ps. 21. Ps. 68. [6]) Isai. 53.

ist vollbracht; und gab seinen Geist auf, nachdem er sechs Stunden am Kreuze gehangen hatte.

Da verfinsterte sich die Sonne, die Erde bebte, die Gräber öffneten sich, und viele Todte standen auf. Der Vorhang, welcher das Heiligthum vom übrigen Theile des Tempels absonderte, zerriß, um zu zeigen, daß die Geheimnisse des alten Bundes enthüllet seyen, und daß Jesus Christus durch seinen Tod den Menschen den Himmel eröffnet habe, welcher ihnen bis dahin verschlossen war; wovon das Heiligthum das Vorbild war.

Jesus starb an einem Freitage, welcher in diesem Jahre der Vorabend des Osterfestes war, und zwar zu der Stunde, wo man das Lamm opferte, dessen Opfer das Vorbild seines Todes war, wie alle übrigen Opfer des Gesetzes, und alle, welche man seit Anfang der Welt Gott dargebracht hatte.[1])

Um sich zu überzeugen, ob er todt sey, öffnete ihm ein Soldat mit einer Lanze die Seite, und es floß Blut und Wasser heraus.

Sein Körper wurde vom Kreuze abgenommen, und durch Nikodemus und Joseph von Arimathäa, seine Jünger, begraben. Sie balsamirten ihn nach Gewohnheit der Juden ein, und legten ihn in ein ganz neues Grab, welches Joseph hatte bereiten lassen, und das ganz nahe an der Schädelstätte sich befand.

Aber dieser heilige Körper, obwohl er ganz todt war, erlitt keine Verwesung; er war immer der heilige Leib des Herrn und Sohnes Gottes.[2])

Da die Hohenpriester und Pharisäer sich erinnerten, daß er vorausgesagt hatte, er werde wieder auferstehen, stellten sie eine Wache an das Grab, und legten an den Eingang Siegel.

§. 41.

Von der Auferstehung und Himmelfahrt Jesu Christi.

Jesus Christus verblieb den ganzen Sonnabend im Grabe.[3]) Am Sonntage, welches der dritte Tag nach seinem Tode war, ehvor die Sonne aufging, entstand ein großes Erdbeben,[4]) und Jesus erstand voll Herrlichkeit.[5])

Ein Engel stieg vom Himmel herab, wälzte den Stein weg, der das Grab verschloß, und setzte sich darauf. Sein Angesicht leuchtete wie der Blitz, und seine Kleider waren weiß

[1]) Exod. 12, 6. [2]) Act. 2, 31. [3]) Matth. 28. [4]) Marc. 16. [5]) Joh. 20.

wie Schnee. Die Wachen erschracken so sehr, daß sie wie todt liegen blieben; und die heiligen Frauen, welche kamen, um den Leichnam Jesu von Neuem einzusalben, wurden sehr bestürzt, als sie das Grab geöffnet sahen, und den Engel fanden, welcher zu ihnen sprach: Ihr suchet Jesum von Nazareth, der gekreuzigt worden ist; er ist auferstanden, und nicht mehr hier. Gehet, und saget es seinen Jüngern und dem Petrus, daß sie sich nach Galiläa begeben; dort werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.

Die Apostel hielten nicht viel auf die Nachricht dieser Frauen, und wollten nicht glauben, daß er auferstanden sey, bevor sie ihn gesehen, mit ihren Händen berührt, mit ihm geredet und gegessen hätten.

Vierzig Tage hindurch erschien er ihnen mehrmal an verschiedenen Orten,[1]) und zeigte sich einmal mehr als fünfhundert Personen zugleich.[2]) Der heilige Petrus war einer der ersten, dem er erschien; und eines Tages fragte er ihn in Gegenwart einiger anderer Apostel dreimal: Petrus, liebst du mich? Und er befahl ihm, die Leitung seiner Heerde zu übernehmen.[3])

Während dieser ganzen Zeit gab er seinen Jüngern mehrere Verhaltungsbefehle, und eröffnete ihren Verstand, um die heiligen Schriften zu verstehen.[4]) Er sprach zu ihnen, indem er sie anhauchte: Empfanget den heiligen Geist; welchen ihr die Sünden nachlasset, denen sind sie erlassen; welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten. Und ferner: Mir ist alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben;[5]) gehet hin durch die ganze Welt, und prediget das Evangelium;[6]) nicht allein den Juden, sondern auch den Samaritanern und Heiden;[7]) lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes; lehret sie Alles beobachten, was ich euch befohlen habe. Wer glaubt und getauft seyn wird, wird selig, wer nicht glaubt, wird verdammt werden. Die, welche glauben, werden allerlei Wunder wirken, und ich bin bei euch bis an's Ende der Welt. Endlich befahl er ihnen, zu Jerusalem zu bleiben, bis sie von Oben die Kraft des heiligen Geistes empfangen hätten, und versicherte sie, daß dieß in wenigen Tagen geschehen werde.[8])

Das Letztemal erschien er ihnen auf dem Oelberge, wo er, nachdem er zu ihnen gesprochen hatte, seine Hände erhob, sie segnete, und sich in ihrer Gegenwart zum Himmel erhob. Eine Wolke entzog ihn ihren Blicken, und zwei Engel in Menschengestalt, weiß gekleidet, sprachen zu ihnen, daß er einst ebenso

[1]) Act. 1, 3. [2]) 1 Cor. 15, 6. [3]) Joh. 21, 17. [4]) Joh. 20, 22. [5]) Matth. 28, 18. [6]) Marc. 16, 15. [7]) Act. 1, 8. [8]) Act. 1, 4.

wieder kommen werde, wie sie ihn in den Himmel emporsteigen gesehen hatten.

Freudeerfüllt kehrten sie nach Jerusalem zurück, und verharrten die folgenden zehn Tage im Gebete.

Jesus Christus nahm sofort Besitz von seinem Reiche, wo er zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters sitzt. In diesem Zustande wird er bleiben, bis er kommen wird, die Lebendigen und Todten zu richten.[1]) Und nach diesem Gerichte wird ihm Alles gänzlich unterworfen, und die Absichten Gottes werden vollkommen erfüllet seyn.

§. 42.

Von der Sendung des heiligen Geistes.

Da nach der Himmelfahrt Jesu Christi ungefähr hundert zwanzig Jünger versammelt waren,[2]) machte ihnen der heilige Petrus den Vorschlag, einen aus ihnen zu wählen, der den Platz des Judas, welcher sich, nachdem er Jesus Christus verrathen hatte, vor Verzweiflung erhängte, ausfüllen sollte.[3]) Das Loos traf den Matthias; und er wurde den eilf Aposteln beigezählt, um, wie sie, ein Zeuge der Auferstehung Jesu Christi zu seyn.

Als der Pfingsttag gekommen war, waren sie alle an demselben Orte beisammen. Plötzlich entstand vom Himmel her ein Brausen, wie das Brausen eines gewaltigen Sturmes, welches das ganze Haus erfüllte; und es erschienen über ihnen getheilte feurige Zungen, welche sich auf jeden von ihnen niederließen.

Dann wurden sie erfüllt mit dem heiligen Geiste, und fingen an, in verschiedenen Sprachen zu reden, die Wunder Gottes lobpreisend.

Der Pfingsttag war der fünfzigste Tag nach Ostern; der Tag, an welchem in der Wüste das Gesetz gegeben worden war, und eines jener drei großen Feste, die durch dasselbe Gesetz angeordnet waren.

Es waren Juden aus allen Ländern der Erde zu Jerusalem versammelt, um dieses Fest zu feiern. Das Getöse, welches die Sendung des heiligen Geistes bezeichnete, zog eine große Menge zum Versammlungsorte der Jünger herbei. Sie waren außerordentlich erstaunt über die Jünger, da sie ein jeder in seiner Landessprache reden hörte, obwohl man wußte, daß sie lauter Galiläer seyen.

[1]) 1 Cor. 15. [2]) Act. 1, 15. [3]) Act. 2.

Dann trat Petrus auf mit den eilf andern Aposteln,[1] und eröffnete dem Volke die Ursache dieses Wunders, indem er ihnen die Weissagung auslegte, und ihnen erklärte, daß Jesus, welchen sie gekreuziget hatten, wieder erstanden sey, und ihnen gemäß seines Versprechens den heiligen Geist gesendet habe; daß dieser Jesus der Herr und Messias wäre.

Viele wurden durch seine Rede bewegt, und fragten ihn, was sie thun sollten. Er sagte ihnen: Thut Buße, und ein jeder aus euch lasse sich taufen im Namen Jesu Christi, um Vergebung der Sünden zu erhalten, und ihr werdet den heiligen Geist empfangen.

Es waren der dießmal Getauften bei drei tausend, und ein andersmal fünf tausend bei der Gelegenheit, als der heilige Petrus im Tempel einen Lahmen heilte.

So wurde das neue Gesetz am nämlichen Tage,[2] wo man das Andenken an die Kundmachung des alten Gesetzes feierte, und wo man Gott die Erstlinge der Früchte darbrachte, kund gemacht.

Die Apostel und die Uebrigen, welche den heiligen Geist empfangen hatten, fanden sich ganz umgewandelt. Sie waren erfüllt von Liebe zu Gott, so daß sie bereit waren, alle seine Gebote zu erfüllen, nicht blos ohne Widerstreben, sondern mit Freude; sie verstanden die heiligen Schriften und Worte Jesu Christi vollkommen, und erkannten, daß sein Reich ganz himmlisch und geistig sey. Endlich fühlten sie einen Muth und eine wunderbare Stärke, gleichmüthig alle Güter und alle Uebel dieses Lebens, ja selbst den Tod zu verachten, und kühn der Wahrheit Zeugniß zu geben wider alle menschliche Gewalt.[3]

§. 43.

Von der Kirche zu Jerusalem.

In kurzer Zeit gab es zu Jerusalem eine große Menge Juden, welche an Jesus Christus glaubten. Sie lebten in vollkommner Einigkeit, und hatten nur Ein Herz und Einen Sinn.[4] Auch hatte Christus gesagt, daß die ganze Welt diejenigen, welche seine Jünger wären, an der Liebe, die sie zu einander hätten, erkennen würde.[5]

Sie richteten sich nach den Unterweisungen der Apostel, und folgten ihnen pünktlich und standhaft; sie gingen alle Tage in den Tempel, und beteten dort mitsammen; sie ver=

[1]) Act. 2, 14. [2]) Act. 3, 18. [3]) Act. 4, 33. [4]) Act. 4, 32.
[5]) Joh. 13, 35.

sammelten sich auch in den Häusern, um das Brod zu brechen und das Abendmahl zu feiern, d. h. den kostbaren Leib Jesu Christi zu empfangen; und nahmen nachher ihre Nahrung in Freude und Einfalt des Herzens zu sich.

Da sie wußten, daß Jerusalem bald zu Grunde gehen, und daß sie auf keine andere Wohnstätte auf Erden Anspruch zu machen hätten, so verlangten sie nur nach dem himmlischen Reiche Jesu Christi, und verachteten alle zeitlichen Güter. Sie hatten Alles gemeinsam, und die, welche Erbgüter besaßen, verkauften sie, und legten den Kaufpreis zu den Füßen der Apostel nieder, welche an einen jeden davon nach seinem Bedürfnisse vertheilten, so daß es in Folge dessen keinen Armen unter ihnen gab. Das ganze Volk liebte und ehrte sie; aber die anderen wagten es aus Furcht vor den Juden nicht, sich an sie anzuschließen.

Diese erste Kirche von Jerusalem war die vollkommenste, die je auf Erden gewesen ist;[1]) und alle Geistlichen und andere, welche das Evangelium getreu befolgen wollten, betrachteten sie als das vortrefflichste Muster.[2])

Da die Zahl der Gläubigen zunahm, hielten es die Apostel für gut, Gehilfen zu ihrer Unterstützung aufzustellen, welche sie Diakonen, d. i. Diener, nannten. Sie wählten deren sieben nach dem Vorschlage der ganzen versammelten Gemeinde aus, und gaben ihnen das Geschäft, bei Tische, vorzüglich beim heiligen Tische, d. h. bei der Vertheilung des heiligen Abendmahles zu dienen; dann für den gemeinsamen Tisch, d. h. für Alles, was zur Ernährung der Gläubigen nothwendig war, und überhaupt für alle zeitlichen Güter der Kirche Sorge zu tragen.

Nachdem die Apostel dieser Verrichtungen entlediget waren, widmeten sie sich ganz dem Gebete und dem Lehramte; obwohl sie auch den Diakonen zu predigen und zu taufen erlaubten.

§. 44.

Von der Verfolgung durch die Juden und von der Bekehrung der Samaritaner.

Die fleischlich gesinnten und eigennützigen Juden konnten an dem Evangelium keinen Geschmack finden; vorzüglich nicht die Saduzäer, welche weder an die Auferstehung, noch an die Unsterblichkeit der Seele glaubten, und damals eine mäch-

[1]) Augustin. sermo 49. de vita communi. [2]) Act. 6.

tige Partei bildeten; denn selbst der Hohepriester gehörte zu ihnen. [1])

Sobald die Apostel zu predigen anfingen, [2]) verboten ihnen die Obersten der Juden mit Drohungen, von Jesus Christus zu sprechen; hierauf ließen sie dieselben in's Gefängniß führen, woraus sie ein Engel befreite; und als man sie wieder gefangen setzte, ließen sie dieselben geißeln.

Die Apostel freuten sich über die Ehre, um des Namens Christi willen diese Beschimpfungen zu ertragen, und sagten ihnen kühn: Urtheilet selbst, ob es recht ist vor Gott, euch mehr zu gehorchen, als ihm. Denn wir können uns nicht enthalten, das, was wir gesehen und gehört haben, zu sagen; daß dieser Jesus, den ihr gekreuziget habt, auferstanden ist, und daß wir in seinem Namen Wunder wirken.

Der heilige Stephanus, der erste unter den sieben Diakonen, [3]) wirkte große Wunder, und warf den Juden muthvoll ihre Herzenshärtigkeit vor; und bewies ihnen, daß die Religion weder an ihren Tempel, noch an ihre Stadt gebunden sey. Sie verurtheilten ihn, als wenn er gegen den heiligen Ort geredet hätte, und steinigten ihn. Dieß war also der erste Martyrer, d. h. der erste, welcher für das Zeugniß des Evangeliums starb; denn Martyrer bedeutet Zeuge.

Bei dieser Veranlassung erhob sich eine große Verfolgung gegen die Kirche zu Jerusalem, in Folge deren alle Jünger in Judäa und Galiläa zerstreut wurden, außer den Aposteln.

Ein junger Mann, mit Namen Saulus, von der Sekte der Pharisäer, und sehr gelehrt, war am meisten über sie aufgebracht. [4]) Er drang in die Häuser, und schleppte Männer und Weiber gewaltsam in's Gefängniß. Er schnaubte nur Drohungen und Blut, und ließ sich durch den Hohenpriester Vollmacht ertheilen, um bis nach Damaskus zu gehen, um sie dort aufzusuchen.

Als er sich Damaskus näherte, sah er am vollen Mittage einen außerordentlichen Glanz, welcher ihn blind machte, und zu Boden warf, und hörte eine Stimme, welche zu ihm sprach: Saul, Saul, warum verfolgst du mich? Ich bin Jesus; vergebens widerstrebst du mir. Herr, sprach Saul, was willst du, daß ich thun soll? Der Herr wies ihn an einen heiligen Mann, Namens Ananias, welcher ihn taufte, und ihm das Gesicht wieder gab. Saulus fing sogleich an, das Evangelium mit großem Eifer zu predigen.

Er ist bekannt unter dem Namen Paulus, welchen Namen er nachher annahm, und wird den Aposteln beigezählt, [5])

[1]) Act. 23, 6. [2]) Act. 4, 17. [3]) Act. 6, 8. [4]) Act. 9. [5]) Galat. 1, 12.

weil er von Jesus Christus selbst berufen und unterrichtet worden ist.

Indessen kam der heilige Diakon Philippus nach Samaria, wo mehrere sich bekehrten und getauft wurden.[1] Als es die Apostel, die zu Jerusalem geblieben waren, erfuhren, sandten sie den heiligen Petrus und Johannes zu ihnen, um sie im Glauben zu stärken und zu vervollkommnen. Diese beteten über sie, und legten ihnen die Hände auf; und diese neuen Gläubigen empfingen den heiligen Geist.

Unter denen, welche in Samaria getauft worden waren, war ein Zauberer, Namens Simon; welcher, da er sah, daß die Apostel durch Auflegung ihrer Hände den heiligen Geist ertheilten, ihnen Geld bot, um die nämliche Gewalt zu erlangen.[2] Der heilige Petrus aber sprach zu ihm: Verflucht seyst du mit deinem Gelde, da du glaubst, daß das Geschenk Gottes sich kaufen lasse; und ermahnte ihn, Buße zu thun.

Seitdem nannte man das Verbrechen derjenigen, welche mit geistlichen Dingen Handel trieben, Simonie.

§. 45.

Von der Bekehrung der Heiden.

Eine Zeit nachher begannen auch die Heiden, in die Kirche einzutreten.[3] Es war ein römischer Hauptmann, mit Namen Kornelius, welcher, obwohl ganz Heide, doch nicht unterließ, sich Kenntniß von dem einen wahren Gotte zu verschaffen, ihn zu fürchten, und ihm zu dienen; ohne Unterlaß betete und sehr wohlthätig war. Zu diesem kam ein von Gott gesandter Engel, und sagte ihm, daß seine Bitten erhöret seyen, und daß er fortschicken sollte, den Petrus zu suchen, um zu erfahren, was er zu thun hätte.

Der heilige Petrus hatte seinerseits eine Erscheinung, welche ihn belehrte, daß kein Geschöpf gemein und unrein sey, und der Geist Gottes sagte ihm, mit denen zu gehen, welche Kornelius schicken würde.

Alles dieses war nothwendig, um den Abscheu zu besiegen, welchen Petrus und alle Juden gegen die Heiden hatten, um sie zu vermögen, mit ihnen zu verkehren.

Als er zu Kornelius gekommen war, fand er ihn mit mehreren seiner Freunde und Verwandten, die er versammelt hatte; und als er anfing, sie zu unterrichten, empfingen sie den heiligen Geist, und verkündeten das Lob Gottes in ver-

[1]) Act. 8, 5. [2]) Act. 8, 18. [3]) Act. 10.

schiedenen Sprachen. Sofort ließ ihnen Petrus auch sogleich die Wassertaufe geben, da er sah, daß sie jeder schon die Gnade empfangen hätten.

Die Apostel und die übrigen Gläubigen ärgerten sich Anfangs, da sie erfuhren, daß der heilige Petrus zu den Unbeschnittenen gegangen sey, und mit ihnen gegessen hatte.[1]) Aber als er ihnen erzählt hatte, wie die Sache sich zutrug, gaben sie sich zufrieden, und sagten mit Verwunderung: Also hat Gott selbst den Heiden die Buße gegeben, um in's Leben einzugehen?

So hat sie die Erfahrung über das Geheimniß der Berufung der Heiden, welche in allen Schriften angedeutet ist, belehrt. Und der heilige Paulus hat es deutlicher erklärt, weßwegen er auch vorzüglich der Apostel der Heiden gewesen ist.

Er lehrt uns, daß die wahren Israeliten und Kinder Gottes nicht allein die Kinder Abrahams dem Fleische nach seyen, sondern die Kinder der Verheißung und die Nachahmer seines Glaubens, die, welche Gott durch seine reine Barmherzigkeit auserwähle, und nicht nur unter den Juden, sondern auch unter den Heiden berufe.[2])

Daraus folgt, daß die Beschneidung nichts mehr gilt, weil der Bund Gottes nicht mehr an ein bestimmtes Geschlecht gebunden ist, sondern sich durch die geistige Wiedergeburt über alle Völker erstreckt.

Die Berufung der Heiden machte, daß die, welche nicht das Volk Gottes waren, sein Volk wurden; und die, welche sein Volk waren, wegen ihres Unglaubens größtentheils verworfen wurden.[3]) Ihr Fall ist das Heil der Heiden, welche an ihre Stelle berufen und dem wahren Israel einverleibt wurden. Denn die wenigen Juden, welche an das Evangelium glaubten, und durch ihren Glauben selig wurden, sind die Wurzel und der Stamm, welcher die ganze Kirche trägt, und auf welchen die Heiden eingepflanzt und gepfropft wurden, wie die Zweige des wilden Oelbaums auf den wahren Oelbaum.[4])

Indessen wurden die verhärteten Juden verworfen, bis dahin, wo alle die, welche Gott selig zu machen beschlossen hatte, gemischt mit den Heiden in die Kirche eingetreten seyn würden.[5]) Denn Gott wird die übrigen Juden am Ende der Zeiten in die Heilsanstalt aufnehmen.

Als die Heiden angefangen hatten, in die Kirche zu treten, zerstreuten sich die Apostel nach dem Auftrage, den sie von Jesus Christus erhalten hatten, durch die ganze Welt.

[1]) Act. 11. [2]) Röm. 9, 7. [3]) Rom. 11, 11. [4]) Rom. 11, 17. [5]) Rom. 11, 15.

Sie wendeten sich immer zuerst zu den Juden, an Orten, wo sie solche fanden; und wenn sie von ihnen zurückgewiesen wurden, begaben sie sich zu den Heiden.[1])

§. 46.

Von der Gründung und Unterordnung der Kirchen.

Ehe sich die Apostel trennten, verfaßten sie das Glaubensbekenntniß, d. i. das Zeichen, an dem man die Gläubigen erkennen sollte, um sie von den Juden und Betrügern zu unterscheiden, welche von da anfingen, Christi Lehre zu verfälschen. Dieses Glaubensbekenntniß begreift den kurzen Inhalt der ganzen christlichen Lehre in sich, und lautet, wie folgt:

Ich glaube an Gott den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde; und an Jesum Christum, seinen einigen Sohn, unsern Herrn. Der empfangen ist vom heiligen Geiste, geboren aus Maria, der Jungfrau; gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuziget, gestorben und begraben; abgestiegen zu der Hölle, am dritten Tage wiederum auferstanden von den Todten; aufgefahren in den Himmel, sitzet er zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters; von wo er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten. Ich glaube an den heiligen Geist; Eine, heilige, allgemeine, christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen; Nachlaß der Sünden, Auferstehung des Fleisches, und ein ewiges Leben. Amen.

Der größte Theil der Apostel predigte in uns weit entlegenen Ländern gegen Morgen und Mittag.[2])

Der heilige Jakob, der Sohn des Alphäus, blieb zu Jerusalem, dessen Bischof und besonderer Vorstand er war. Der heilige Johannes predigte in Kleinasien, vorzüglich zu Ephesus, wo er blieb, und bis in's höchste Greisenalter lebte. Der heilige Paulus predigte in Syrien, Asien, Mazedonien und Griechenland. Der heilige Lukas, welcher ihn begleitete, beschrieb seine Reisen in der Apostelgeschichte bis zu dessen Ankunft zu Rom.

Die vorzüglichsten Kirchen aber gründete der heilige Petrus. Anfangs blieb er zu Jerusalem, wo er die Kirche auf dem Grunde der Synagoge der Israeliten aufrichtete; hernach schlug er seinen Sitz zu Antiochia, der Hauptstadt von Syrien und des ganzen Morgenlandes, auf. In dieser Stadt nannte man die Jünger Jesu Christi zuerst Christen.[3]) Hierauf ging der heilige Petrus nach Rom, und schlug dort seinen bleibenden Sitz auf.

[1]) Act. 13, 46. [2]) Euseb. 3. histor. eccles. [3]) Act. 11, 26.

Er schickte seinen Schüler Markus ab, die Kirche zu Alexandrien, welches die Hauptstadt Aegyptens und der Nachbarländer, und die zweite Stadt der Welt war, zu gründen.

So also gründete der heilige Petrus die Kirchen in den drei vorzüglichsten Städten des römischen Reiches: zu Rom, zu Alexandria und zu Antiochia.

Von Rom sandte er seine Schüler aus, um Kirchen in ganz Italien und Sizilien zu gründen, und seine Nachfolger, die Päbste, fuhren fort, apostolische Männer von dort auszusenden. Sie schickten sie auch nach Afrika, Spanien und Gallien, welches das heutige Frankreich ist, bis überall das Evangelium verkündet war.

Indem die Apostel Kirchen gründeten, stellten sie in den Städten Bischöfe, Priester und Diakonen auf.[1]) Man nannte denjenigen Bischof, d. h. Aufseher, welcher nach der Anordnung Jesu Christi aufgestellt ist, der Vorstand einer besondern Kirche zu seyn, und dort alle geistliche Gewalt inne zu haben. Man nannte einfachhin Priester, d. h. Aelteste, diejenigen, welche nach der nämlichen Anordnung aufgestellt sind, die Bischöfe in ihren heiligen Verrichtungen zu unterstützen.

Man belegte mit dem Namen Kleriker überhaupt alle Diener der Kirche, um anzudeuten, daß sie der von Gott auserwählte Theil seyen, und daß Gott ihr Antheil und ihre Erbschaft sey,[2]) wie von den Leviten des alten Gesetzes gesagt wurde.[3]) Alle Laien, d. h. das gläubige Volk, gehorchten den Priestern und Diakonen; die Priester und Diakonen gehorchten ihrem Bischofe, und die Bischöfe den Aposteln. Und wie der heilige Petrus das von Jesus Christus selbst aufgestellte Haupt der Apostel war, so wurde sein Nachfolger, der Bischof von Rom, welchen wir heut zu Tage Pabst nennen, immer als der erste aller Bischöfe geachtet, da er nach göttlichem Rechte über die andern einen Vorrang der Gerichtsbarkeit hat, und da er das sichtbare Oberhaupt der Kirche und der Stellvertreter Jesu Christi ist, welcher ihr eigentliches, aber unsichtbares Oberhaupt ist.

§. 47.

Von der Ueberlieferung, der Schrift und den Kirchenversammlungen.

Die Apostel lehrten nach dem Beispiele ihres Meisters größtentheils mündlich; denn Jesus hatte nichts geschrieben; aber sie trugen große Sorgfalt, ihre Schüler zu unterrichten,

[1]) Tit. 1, 5. [2]) Deut. 10, 8. 18, 2. [3]) 5 Epist. 5. Ignatii.

damit sie die Lehre fortpflanzen konnten.[1]) Das, was du von mir empfangen hast, sagt Paulus zu Timotheus, vertraue getreuen Männern, welche tauglich sind, andere zu unterrichten. Dieß nennt man Tradition oder Erblehre oder Ueberlieferung; eine heilige Hinterlegung der Lehre, welche von Jesus Christus auf die Apostel überging; von den Aposteln auf die ersten Bischöfe; von diesen auf ihre Nachfolger, und so von Jahrhundert zu Jahrhundert, bis zu denen, welche heut zu Tage lehren.

Der erste, welcher schrieb, war der heilige Apostel Matthäus, der sein Evangelium für die bekehrten Juden verfaßte.[2]) Der heilige Markus, Schüler des Petrus, that dasselbe bald hernach gleichsam in einem Abrisse. Hierauf schrieb der heilige Lukas, der Begleiter des heiligen Paulus, um die Wahrheit den falschen Erzählungen, welche mehrere falsche Apostel verbreiteten, entgegen zu stellen. Zuletzt schrieb der heilige Johannes sein Evangelium, mehr als sechzig Jahre nach der Auferstehung Jesu Christi, um die Ketzer, welche dessen Gottheit läugneten, zu widerlegen. Zuvor schrieb er die geheime Offenbarung. Und was die Schriften des heiligen Paulus und der andern Apostel betrifft, so sind dieß Briefe, welche sie an verschiedene Kirchen oder an einzelne Personen bei verschiedenen Veranlassungen geschrieben haben. Nur von sechs Aposteln haben wir Schriften; nämlich von Petrus, Paulus, Johannes, Jakobus, Matthäus und Judas. Von den sieben andern haben wir nichts.

Alle diese Schriften der Apostel und Evangelisten sind nicht ihre eigenen Gedanken; sie wurden ihnen eingegeben vom heiligen Geiste, wie die des Moses und der Propheten;[3]) daher verbindet uns auch der Glaube, Alles, was sie enthalten, fest für wahr zu halten.

Da aber die Apostel viel mehr gelehrt haben, als sie aufschrieben, so wurde das Uebrige ihrer Lehre blos durch die Ueberlieferung erhalten, und die Christen haben immer diejenigen Punkte der Glaubens- oder Sittenlehre als apostolische Ueberlieferung angenommen, welche sie überall in allen Kirchen, ohne daß man ihren Anfang kannte, als geltend fanden; vorzüglich die, worüber die Kirche einen Ausspruch that.

Die feierlichsten Entscheidungen der Kirche geschahen in den Concilien, wovon uns die Apostel selbst ein Beispiel gaben.[4]) Denn als die Heiden anfingen, sich in großer Zahl zu bekehren, gab es gläubige Juden, welche sie verbindlich machen wollten, sich beschneiden zu lassen, und alle Zeremonien

[1]) 2 Tim. 2, 2. [2]) Euseb. 3. histor. 23. [3]) 2 Petr. 1, 21. [4]) Act. 15.

des mosaischen Gesetzes zu beobachten. Die Apostel versammelten sich zu Jerusalem mit den Aeltesten, um diese Frage zu entscheiden. Der heilige Petrus sprach dort zuerst. Der heilige Paulus und Barnabas wurden angehört, und der heilige Jakobus führte die Texte der Schrift an, welche bewiesen, daß einst alle Heiden den Herrn suchen würden. Endlich faßten sie ihren Beschluß, und entschieden, wie folgt: Es hat dem heiligen Geiste und uns gefallen, euch keine andere Last aufzulegen, als diese nothwendigen Punkte: daß ihr euch vom Fleische der den Götzen geopferten Thiere, vom Blute der lebendig erstickten Thiere und von der Hurerei enthaltet.

Nach dem Beispiele dieser Versammlung der Apostel hat die Kirche von Zeit zu Zeit dergleichen gehalten, um über Fragen des Glaubens oder der Kirchenzucht, welche vorgelegt wurden, zu entscheiden. Man nannte diese Versammlungen Concilien oder Synoden. Die Bischöfe waren dabei immer die Richter, und der heilige Geist lenkte sie jedesmal, so oft sie gesetzlich versammelt waren. Ihre Entscheidungen wurden von allen Gläubigen mit Achtung aufgenommen, und die, welche sich denselben nicht unterwarfen, wurden von der Kirche als Ketzer, d. h. als solche ausgeschlossen, welche ihren Irrthümern hartnäckig anhingen.

§. 48.

Von der Zerstörung Jerusalems.

Ungefähr vierzig Jahre nach der Himmelfahrt Jesu Christi wurde Jerusalem zerstört, wie er es vorhergesagt hatte. Die Juden empörten sich gegen die Römer, unter dem Vorwande, daß sie das Volk Gottes wären, welches den Heiden nicht unterthan seyn dürfte. [1])

Es wurde an verschiedenen Orten eine große Anzahl von ihnen getödtet; und endlich Jerusalem eingeschlossen, und nach einer langen Belagerung durch Titus, den Sohn des Kaisers Vespasianus, eingenommen. Nie war ein so grausamer Krieg. Die Hungersnoth war während dieser Belagerung so furchtbar, daß eine Mutter ihr eigenes Kind verzehrte. Bei dieser Belagerung allein gingen eilfmal hundert tausend Menschen zu Grunde. Der Tempel wurde verbrannt, und die Stadt vom Grunde aus zerstört.

So ließ Gott seine gerechte Rache über diese unglückliche Stadt, welche so viele Propheten, und endlich selbst Jesum Christum, ihren König und Gott, gemordet hatte, ergehen.

[1]) Euseb. 3. histor. 5, 6, 7.

Die Juden, welche Jesus nicht als ihren Erlöser anerkennen wollten, wurden Sklaven der Römer; sie wurden aus ihrem Lande verjagt, und durch die ganze Welt zerstreut, geriethen in Sklaverei und Verachtung, und leben in diesem Zustande schon seit achtzehnhundert Jahren. Denn niemals mehr konnten sie wieder zum Besitze ihres Landes gelangen, und auch nicht in irgend einem Lande der Welt die Oberherrschaft gewinnen.

Man sah da die Erfüllung der Weissagung des Patriarchen Jakob, welcher lange Zeit zuvor vorhergesagt hatte, daß der Scepter nicht von Juda würde genommen werden, bis der käme, der die Erwartung der Völker wäre. [1])

Denn zur selben Zeit, als das geistige Reich Jesu Christi sich befestigte, und sich über alle Nationen der Welt ausbreitete, wurde das göttliche Reich der Juden vernichtet, ohne daß sie sich hernach zu einem Staatskörper wieder vereinigen konnten, wie sie immer bis dahin gewesen waren.

Es zeigte sich nun deutlich, daß die wahre Religion weder an einen bestimmten Ort, noch an ein bestimmtes Volk gebunden sey, weil Gott die Stadt und die Nation, die er auserwählt hatte, vertilgte, nachdem sie so lange Zeit bestanden hatte, um ein sichtbares Beispiel seiner Fürsorge für die Menschen zu geben, und die übrige Welt mit Lehrern zu versehen.

Endlich wurde das Ceremonien- und politische Gesetz der Juden gänzlich abgeschafft. Denn da der Tempel zerstört war, konnte es dort keine Opfer mehr geben; und alle übrigen Ceremonien bezogen sich nur auf den alten Bund, dessen Zeit abgelaufen war. Es konnte kein politisches und richterliches Gesetz mehr geben, da es nur für die Israeliten, so lange sie das verheißene Land bewohnten, gegeben war.

Von dem ganzen alten Gesetze sind demnach die Christen nichts zu halten schuldig, außer was die guten Sitten betrifft, und dieß kann zu allen Zeiten und an allen Orten geschehen.

§. 49.

Von dem Leben der Apostel.

Die Apostel erduldeten bei der Verkündung des Evangeliums unglaubliche Mühseligkeiten. Sie waren immer auf Reisen, und lebten ärmlich entweder von der Arbeit ihrer Hände oder dem Almosen der Gläubigen.

[1]) Gen. 49, 10.

Sie ertrugen große Beschwerden, Hunger, Durst, Schlaflosigkeit, Kälte, Hitze, Seestürme, Gefahren vor Straßenräubern und alle Unbequemlichkeiten der Reisen, ungerechnet das Fasten und die freiwilligen Abtödtungen, welche sie sich oft auflegten,[1] um ihren Körper in Unterordnung zu halten, und den Gläubigen ein Beispiel zu geben.[2]

Sie waren von Heiden sowohl als Juden verachtet, und von den Juden als Verkünder einer neuen Lehre sogar gehaßt.

Die, welche sich bekehrten, machten ihnen viel zu schaffen durch Unterweisung, durch Unterricht, durch öffentliche und besondere Ermahnungen; sie mußten dieselben taufen, ihnen die übrigen Sakramente spenden, Priester und Diakonen aufstellen, und den neuen Kirchen Verordnungen geben.

Sie kehrten an die Orte, wo sie Christengemeinden gegründet hatten, zurück, oder schickten Jünger zu ihnen hin, und schrieben ihnen Briefe, um sie im Glauben zu stärken, und die Mißbräuche, die sich etwa einschlichen, abzustellen.

Von denjenigen, welche ihre Lehre verwarfen, und es war deren immer die größte Zahl, wurden sie mit Unbilden überhäuft. Sie erklärten ihre Wunder für Zauberei, nannten sie Betrüger und Aufrührer,[3] welche den Staat durch Umsturz der bestehenden Religionen und durch Einführung neuer und fremder Gebräuche in Verwirrung brächten. Man schleppte sie vor die Richter, warf sie in Gefängniß und Bande, und geißelte sie öffentlich; und einigemal verfolgte sie das Volk mit Steinwürfen.

Kurz, es begegnete ihnen Alles, was ihnen Jesus vorhergesagt hatte,[4] und sie wurden wegen seines Namens von der ganzen Welt gehaßt. Aber sie fühlten auch jenen Muth und jene Standhaftigkeit, die er ihnen verheißen hatte, und die er ihnen verlieh, als sie den heiligen Geist empfingen.

Weit entfernt, so großen Uebeln zu unterliegen, fühlten sie, je mehr sie litten, desto größeren Trost und eine desto größere Freude;[5] da sie wohl wußten, daß nach dem Kampfe die Krone der Gerechtigkeit im Himmel auf sie warte,[6] und daß die Leiden dieses Lebens für nichts zu achten seyen im Vergleiche mit der Zukunft.[7]

Endlich litten sie alle durch verschiedene Todesarten das Marterthum, und gaben standhaft das Leben hin, um Zeugniß von der Wahrheit dessen, was sie lehrten, vorzüglich von der Auferstehung Jesu Christi, abzulegen.

Der heilige Petrus wurde gekreuzigt; der heilige Paulus

[1]) 2 Cor. 11, 23. [2]) 1 Cor. 9, 17. [3]) Act. 16, 20. [4]) Matth. 10, 16. [5]) 2 Cor. 1, 5. [6]) 2 Tim. 4, 8. [7]) Rom. 8, 18.

enthauptet; beide am nämlichen Tage zu Rom unter dem Kaiser Nero, dem abscheulichsten aller Menschen, und dem ersten Kaiser, welcher die Christen verfolgte.

§. 50.

Von den Verfolgungen.

Die Kirche wurde dreihundert Jahre unausgesetzt verfolgt, und es gab eine unzählbare Menge Martyrer.

Die Christen thaten Niemand etwas Böses, und lebten größtentheils von der Arbeit ihrer Hände in großer Demuth und Bescheidenheit.[1]) Im Gegentheile wirkten sie sehr viel Gutes durch ihre vielen Almosen, durch Heilung von Krankheiten, und andere Wunder, welche damals häufig geschahen.[2]) Indessen haßte sie alle Welt, und schon der Name, Christ, galt für ein Verbrechen.[3]) Man sagte, sie hätten keinen Gott, weil sie keine Götzenbilder hatten, und Gott nur im Geiste anbeteten. Man erklärte Alles, was sie gegen den Götzendienst, den Aberglauben, woran man damals gewohnt war, sprachen, für eine große Gottlosigkeit.

Sie nahmen keinen Antheil an den öffentlichen Schauspielen und Ergötzlichkeiten, mieden das Spiel und Gastereien, fasteten oft, und trugen keine kostbaren Kleider, noch Schmuck. Dieß machte, daß man sie für übelgesinnt und schwermüthig hielt; und wenn sie von der Auferstehung und dem künftigen Leben, wo sie glückselig zu seyn erwarteten, sprachen, hielt man sie gar für verrückt.

Ueberdieß rechnete man die großen Verbrechen, welche mehrere Abtrünnige verübten, allen Christen auf.[4]) Man wollte sie daher ausrotten. Man verbannte sie, warf sie in's Gefängniß, zog ihre Güter ein, schickte sie zur Zwangsarbeit in die Bergwerke, und verurtheilte sie zum Tode.

Und als die Kaiser und Obrigkeiten sahen, daß sie, weit entfernt den Tod zu fürchten, ihm mit Freuden entgegen gingen, weil er ihnen das ewige Leben eröffnete, so verhängten sie über dieselben die grausamsten Martern, und erfanden deren noch neue.[5])

[1]) Clemens Alexand. 3 Paedag. 10. [2]) Constitut. apost. 1. 4. 2. [3]) Tertul. Apolog. c, 3. [4]) Baronius anno 120. [5]) Cyprian. serm. ad martyr.

Sie ließen die Martyrer auf der Folterbank ausstrecken, oder an die Füße schwere Gewichte hängen, und in diesem Zustande schlug man sie mit Ruthen, oder riß ihnen das Fleisch mit eisernen Kämmen herab, und brannte sie an den Lenden mit Fackeln. Einigemal ließ man sie über einem geringen Feuer verbrennen; man briet sie auf Feuerrosten oder in eisernen Pfannen, oder man band sie auf Betten oder Stühle von rothglühendem Eisen. Einigen zog man über das Gesicht und den ganzen Körper die Haut ab; andern hieb man Hände und Füße ab; andere sägte man entzwei; andern rieß man die Augen, die Zähne oder die Nägel heraus; andern zog man noch lebend das Eingeweide aus dem Leibe. Andere wurden von Hunden, von Bären, Löwen und andern blutgierigen Thieren zerrissen. Wieder andere bestrich man mit Honig, und stellte sie an die Sonne, daß sie von den Mücken zerstochen wurden; andere begoß man mit siedendem Oele oder geschmolzenem Blei. Und dieß alles oft mehrmal nacheinander und zu verschiedenen Malen.

Nachdem man sie lange genug gemartert hatte, verschloß man sie in finstere und stinkende Gefängnisse, deren Boden mit Nägeln oder Glasscherben belegt war. Der größte Theil von ihnen wurde zuletzt enthauptet.

§. 51.

Von den Bekennern und Martyrern.

Diejenigen, welche nach ausgestandener Verfolgung am Leben blieben, nannte man Bekenner, um anzudeuten, daß sie den Muth hatten, den Namen Jesu Christi vor den Richtern öffentlich zu bekennen. Sie wurden Zeit ihres Lebens in der Kirche hoch geachtet und geehrt.[1]) Diejenigen, welche starben, nannte man Martyrer, und ehrte sie noch höher, als die Bekenner. Die Ueberreste ihrer Körper wurden sorgfältig aufbewahrt, man balsamirte sie ein und wickelte sie in kostbare Stoffe; sogar ihre Blutstropfen wurden gesammelt.

An ihren Todestagen versammelte man sich, um ihr Andenken zu feiern, und ihre Geburt d. h. ihren Eingang in das ewige Leben zu ehren.

Man machte diese Tage zu Festtagen gleich den Sonn-

[1]) Euseb. 5. hist. 1.

tagen, um sich bei ihren Gräbern zu versammeln, und Gott zu danken für den Muth, welchen er seinen Heiligen verliehen hat; dieselben zu bitten, daß sie für uns Fürbitte einzulegen fortfahren, wie sie es thaten, als sie noch auf Erden waren, und sich aufzumuntern, ihren Tugenden nachzufolgen, indem man ihre Thaten und die Geschichte ihres Leidens vorlas.

Man stellte sie auch durch Gemälde in den Kirchen dar, um dadurch diejenigen zu unterrichten, welche nicht lesen konnten.

Gott wirkte oft Wunder an den Gräbern der Martyrer, und bewirkte oft auch bei ihrem Marterthum, daß sich mehrere der Gegenwärtigen bekehrten; einigemal die Henker, ja die Richter selbst.

Je mehr Christen man zu Tode marterte, desto mehr vermehrten sie sich. Aber obschon ihre Zahl so groß war, daß sie ganze Armeen bilden konnten, so gebrauchten sie doch niemals Gewalt, sich gegen die zu vertheidigen, welche sie grausam behandelten.[1]) Es gab ganze Legionen von christlichen Soldaten, wie die des heiligen Mauritius, welche sich lieber niedermetzeln ließen, ehe sie sich der Waffen gegen ihre Fürsten bedienten.[2]) Sie wurden von den Aposteln gelehrt, daß man die aufgestellte Obrigkeit ehren müsse, auch in der Person der Gottlosen;[3]) und daß man seinen Herren gehorchen müsse, auch wenn sie böse seyen.

Man liest noch täglich in den Kirchen die Martyrologien, worin man die Namen einer großen Anzahl von Martyrern und den Abriß ihrer Lebensgeschichte verzeichnet hat. Einige sind in der ganzen Kirche verehrt, wie die Apostel, der heilige Stephanus, der h. Laurentius, der h. Sebastian, der h. Vinzentius, die h. Agnes, die h. Luzia; andere sind nur an den Orten bekannt, wo sie gelitten haben; wie der h. Irenäus zu Lyon, der h. Dionysius zu Paris, der h. Saturninus zu Toulouse, der h. Luzian zu Beauvais.

§. 52.

Von der Freiheit der Kirche und dem klösterlichen Leben.

Nach dreihundertjährigen Leiden hat Gott seiner Kirche unter Kaiser Konstantin, der den christlichen Glauben annahm, den Frieden geschenkt. Diese Freiheit machte die öffentlichen

[1]) Tertull. Apolog. 35. [2]) Rom. 13. [3]) 1 Petr. 2, 23.

Gebete und die Versammlungen der Gläubigen feierlicher, da sie dieselben während der Zeit ihrer Verfolgung und Unterdrückung oft Nachts und in Schlupfwinkeln halten mußten.

Man führte auch herrliche Gebäude auf, vermehrte die Zahl des Kirchenschmuckes und der heiligen Gefäße; man schenkte an die Kirchen große Reichthümer, um die Beleuchtung und die Gebäude zu unterhalten, und die Geistlichen und Armen zu ernähren, und gründete wohlthätige Anstalten aller Art.

Allein um diese Zeit fing auch die Tugend in der Gemeinde der Christen an abzunehmen. Da es nun keine Lebensgefahr mehr gab, legten mehrere das Glaubensbekenntniß ab, ohne vollkommen bekehrt zu seyn, noch auch hinlänglich durchdrungen von Verachtung der Ergötzlichkeiten und Reichthümer, und hinlänglich erfüllt von der Hoffnung des Himmels. Daher fanden die, welche das christliche Leben in einer größern Reinheit ausüben wollten, es für sicherer, sich von der Welt abzusondern, und in der Einsamkeit zu leben.

Man nannte sie Mönche, d. h. allein lebende, Einsiedler. Die vollkommensten waren in Aegypten, wo der heilige Antonius anfing, sie zu einem gemeinschaftlichen Leben zu vereinigen, und diese Lebensweise, von welcher einige einzelne die Ueberlieferung seit dem Anfange der Kirche erhalten hatten, häufiger zu machen. Denn es fanden sich immer einige Christen, welche nach einer größern Vollkommenheit Verlangen trugen, und daher ein sehr strenges und einsames Leben führten nach dem Beispiele des heiligen Johannes des Täufers und der Propheten.

Die Mönche lebten in großen Wüsten, wo sie sich ärmliche Zellen bauten, um darin zu wohnen, und brachten den Tag mit Arbeiten zu, indem sie Matten flochten, Körbe verfertigten, und andere leichte Arbeiten verrichteten, und die heilige Schrift betrachteten.

Sie fasteten alle Tage, nahmen ihre Nahrung erst Abends zu sich, und lebten größtentheils von Brod und Wasser. Morgens und Abends versammelten sie sich zum Gebete. Sie schliefen wenig, beobachteten ein großes Schweigen, und übten sich beständig in allen Arten von Tugenden.

Ihre Arbeit war hinreichend, nicht nur um sie zu ernähren, sondern auch noch, um große Almosen zu geben. Sie gehorchten vollkommen ihren Obern, obwohl bisweilen mehrere Tausend unter einem Abte standen; denn in kurzer Zeit vermehrten sie sich außerordentlich.

Es gab auch Frauen, welche ebenfalls diese Lebensweise ergriffen. Vom Anfange des Christenthums an gab es immer eine große Anzahl von Jungfrauen und Wittwen, welche sich Gott weihten, und als die Kirche die Freiheit erlangte, bildeten sich große religiöse Gemeinschaften in Städten und in den Einöden.

Es gab mehrere Heilige, welche Regeln für das klösterliche Leben, sowohl für Männer, als auch für Frauen verfaßten.

Aber diejenige, welche im Abendlande am meisten befolgt wurde, ist die des heiligen Benedikt, welcher zu Anfang des sechsten Jahrhunderts in Italien lebte.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Fleury, Claude,

Historischer Katechismus oder kurzer Abriß der Heiligen Geschichte

Bd.: [Der erste Theil]

Passau 1837

Catech. 306 i-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10389441-2